Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Mittwoch, 14. März 1934 | Nr. 59

Frankreich will nicht

Frankreichs Unnachgiebigkeit in der Abrüstungsfrage

Drohungen mit dem Saargebiet

Paris, 13. März. Die Pariser Morgenpresse weist auch am Dienstag wieder darauf hin, daß die französische Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge negativ ausfallen werde.

Frankreich, so erklärte der „Matin", werde in sehr höflicher, aber sehr entschlossener Form die Bedingungen stellen, von denen es den Abschluß eines allgemeinen Abkommens abhängig mache.

Besonders aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Außenpolitikerin des „Oeuvre", die ihre Informationen häufig aus bester Quelle schöpfen kann. Sie schreibt am Dienstag, es sei bereits bei der letzten kurzen Sitzung des Landesverteidigungsrates zutage getreten, daß sich der größte Teil der Mitglieder der Auffassung des Generals Weygand anschlösse, der dabei in voller Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Außenminister stehe. Nach Weygands Ansicht müsse in der Antwort an England erklärt werden, die französische Regierung sei angesichts der Aufrüstung Deutschlands und angesichts der augenblicklichen politischen Verhältnisse nicht in der Lage, sich in der Rüstungsfrage irgendwie zu binden, und rate deshalb dringend, abzuwarten, vorausgesetzt, daß England keine besonderen Sicherheitsgarantien anbiete.

Die französische Regierung, so fügt die Verfasserin hinzu, sei der Auffassung, daß sie durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens, in dem die Zustimmung zur Aufrüstung Deutschlands enthalten sei, gleichzeitig das einzige Pfand verliere, das sie augenblicklich im Saargebiet noch in Händen habe.

Wie die Berichterstatterin ferner aus sicherer Quelle erfahren haben will, werde in Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Frankreich, wenn es den Abschluß eines solchen Abkommens ablehne, im Januar 1935 mit voller Berechtigung erklären könne, Deutschland habe die Verträge nicht geachtet, und

Frankreich sähe sich deshalb auch nicht veranlaßt, sie zu achten, und weigere sich, das Saargebiet zu verlassen, so lange Deutschland nicht eine andere Politik einschlage. (!)

Der Außenpolitiker des „Excelsior" schreibt, die französische Regierung habe nicht die Hoffnung aufgegeben, schließlich doch noch zu einem Abkommen zu gelangen. Sie werde aber niemals ihre Zustimmung zu zweifelhaften Experimenten geben. — Der „Petit Parisien" erklärt, daß die französische Antwort keine technischen Einzelheiten enthalten werde. Trotzdem fordere ihre Abfassung die größte Aufmerksamkeit, weil man gegenüber der „teilweise gewollten Ungenauigkeit der Vorschläge" eine klare und unzweideutige Sprache sprechen müsse. Die Aufgabe der französischen Regierung wäre jedenfalls leichter gewesen, wenn man ihr gewisse Zugeständnisse in der Frage der Garantien, der Effektivbestände und der Rüstungen überhaupt gemacht hätte.

Barthou kommt nach Warschau

Der „Matin" glaubt zu wissen, daß die Reise des französischen Außenministers nach Brüssel nunmehr endgültig auf den 25. März festgesetzt ist. Um den 25. April herum werde Barthou sich dann nach Warschau und anschließend nach Prag begeben. Es sei möglich, so erklärt das Blatt ferner, daß der Außenminister inzwischen Gelegenheit haben werde, mit dem südslawischen Außenminister zusammenzutreffen, der den König von Südslawien bei seinem demnächst stattfindenden Besuch in Paris begleiten werde.

England hält an seinem Plane fest

Sir John Simon in tiefer Sorge

London, 13. März. Gut unterrichtete Kreise äußern sich abfällig über gewisse Mutmaßungen, die hinsichtlich des wahrscheinlichen Inhalts der französischen Antwortnote auf die britischen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht worden sind und bezeichnen sie als miesmacherisch. Reuter erfährt, daß

der britische Plan, der kürzlich von Eden in Paris, Berlin und Rom erläutert worden sei, nach wie vor unverändert

bleibe, und daß kein Anlaß zu der Vermutung bestehe, er werde sich als unannehmbar erweisen. Aus diesem Grunde sei es voreilig, zu sagen, daß die britische Regierung ihre Pläne für allgemeine Abrüstung infolge mangelnder Bereitwilligkeit der anderen aufgegeben habe und ihre Aufmerksamkeit lediglich darauf richte, eine Luftkonvention zu erreichen, die sich auf die betreffenden Vorschläge des Macdonald-Planes beziehe.

*

Sir John Simon kam Montag abend in einer Rede in Birkenhead auf die Abrüstungsfrage zu sprechen und gab dabei seiner tiefen Sorge Ausdruck. Er fürchte, daß manche Teile des letzten britischen Planes

nach deutscher Ansicht nicht weit genug und nach französischer Ansicht zu weit gingen.

Die Regierung bemühe sich zu verstehen, was an den Forderungen und Besorgnissen anderer Mächte vernünftig und begreiflich sei. Nur auf diese Weise könne sie hoffen, überhaupt noch eine internationale Abrüstungsvereinbarung zu erreichen. Selbst ein Abkommen von verhältnismäßig bescheidener Reichweite, das weit hinter dem ursprünglich Erstrebten zurückbleibe, würde doch durch sein Zustandekommen allein eine bedeutungsvolle Tatsache in der Geschichte der Welt seit dem Kriege darstellen. Denn immerhin könne man dann sagen, daß zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit die Nationen der Welt sich auf eine Begrenzung der Rüstungen geeinigt haben; damit wäre dann der Grundstein des Weltfriedens gelegt.

Nur mit Angst und Hoffnungslosigkeit könne er dagegen an die Möglichkeit eines Fehlschlages denken.

Eine große Anstrengung sei notwendig, um auch nur ein abgeändertes Abkommen zu erreichen. Aber wenn erst einmal ein abgeändertes und teilweises Abkommen zustande gebracht sei, dann werde man einen Unterbau haben, den man künftig weiterbauen könne.

Die Dreierbesprechung in Rom

Rom, 13. März. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös traf am Montag abend in Rom ein und wurde von Mussolini am Bahnhof empfangen. Bundeskanzler Dollfuß ist am Montag abend nach Rom abgereist, wo er Dienstag früh eintraf.

Mailand, 13. März. Die italienischen Blätter verweisen in ihren Leitartikeln am Dienstag einheitlich auf die Bedeutung der römischen Besprechungen. Sie bringen Gömbös und Dollfuß außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsworte. „Gazeta Gelfopolo" schreibt, daß es sich bei den Besprechungen in Rom nicht um die Schaffung eines politischen oder wirtschaftlichen Blockes handelt, der gegen irgendeinen, sei es nun Deutschland oder die Kleine Entente, gerichtet sei, sondern daß die Absicht einzig und allein die sei,

die Unabhängigkeit Oesterreichs und Ungarns zu stärken

und im Rahmen des Viererpaktes und nach den Richtlinien der italienischen Donau-Denkschrift-abkommen wirtschaftlicher Natur zu treffen. Es sei natürlich, daß diese Initiative von Italien ausgehe, da Italien als einziges Land bisher versucht habe, Oesterreich und Ungarn wirkliche Hilfe zu bringen, während die anderen „bis heute nichts getan hätten, als nach bekannten Methoden die Unabhängigkeit dieser Staaten zu bedrohen". (?)

Die deutsch-polnischen Zölle ab 15. März

Das Industrie- und Handelsministerium gibt auf Anfragen bekannt, daß mit dem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Protokolls vom 7. März d. Js., das bekanntlich am 15. März Rechtskraft erlangt, folgende Zölle im Verkehr zwischen Deutschland und Polen gelten werden:

1. Bei der Einfuhr polnischer Waren nach Deutschland werden auf sämtliche Waren die normalen autonomischen Zölle (nicht die Konventionszölle), d. h. die Zölle angewandt, die in der ersten Spalte des deutschen Zolltarifs enthalten sind.

2. Bei der Einfuhr deutscher Waren nach Polen kommen auf sämtliche Waren die normalen autonomischen Zölle in Anwendung, die in der zweiten Spalte des polnischen Zolltarifs enthalten sind (nicht die Konventionszölle).

Deutsch-polnischer Flugverkehr ab 1. Mai

Warschau, 13. März. Am 1. Mai wird ein regelmäßiger Passagierflugverkehr zwischen Warschau und Berlin eröffnet. Die Flugreise kostet 70 Zł. mit Umsteigen in Posen. Dauer ca. vier Stunden.

Gerüchte um die Regierungsumbildung

Die Oppositionspresse vermutet Neuwahlen von Sejm und Senat

Warschau, 13. März. In der Oppositionspresse werden weiterhin in hartnäckiger Weise Gerüchte über bevorstehende Aenderungen des Kabinetts verbreitet. Nach Informationen nationaldemokratischer Blätter sollen die Posten des Ministerpräsidenten, des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers ausgewechselt werden. Als künftige Regierungschefs nennt man den Obersten Beck, der als Ministerpräsident den Posten eines Außenministers erhalten würde. Finanzminister Zawadzki soll Nachfolger des Präsidenten der Bank Polski, Wróblewski, nach dessen Rücktritt am 1. April, werden.

All diese Gerüchte, die bisher keine Bestätigung gefunden haben, sollen im Zusammenhang stehen mit einer angeblich noch in diesen Tagen bevorstehenden Reise des Marschalls Pilsudski nach dem Süden. Der Marschall würde noch vor seiner Abreise an der Vereidigung des neuen Kabinetts teilnehmen. Man spricht von Reiseabsichten nach der Krim.

Wie der „Kurjer Warszawski" zu melden weiß, soll nach Informationen aus Kreisen, die der Regierung nahestehen, die außerordentliche Parlamentssession im Sommer des Jahres einberufen werden. Gegenstand der Sessionsberatungen werde ausschließlich die Verfassungsfrage, das Gesetz über die Satzungen der Legion der verdienten Männer und die Wahlordnung sein. Nach Schließung der Session würden Sejm und Senat aufgelöst und Neuwahlen bereits auf Grund der neuen Wahlordnung ausgeschrieben werden. Politische Kreise sehen in diesen Plänen einen Niederschlag der Konferenz der ehemaligen Ministerpräsidenten der Nachmaizeit, die in der vergangenen Woche im Belvedere im Beisein des Staatspräsidenten stattfand.

Ein General spricht zum Ausland

Argentinische Unterhaltung mit Generalmajor Faupel

Wir werden ermächtigt, ein Interview wiederzugeben, das der wegen seiner langjährigen Arbeit in Südamerika bekannte Generalmajor Faupel einem Vertreter der argentinischen Zeitung „Nacion" gewährt hat. Die Zeitung — nächst der „Prensa" das bedeutendste Blatt Südamerikas — hat mit der Veröffentlichung gezeigt, daß auch sie unter dem Eindruck unleugbarer Tatsachen ihre bisherige Einstellung gegenüber Deutschland zu revidieren gezwungen ist.

Da die Erhaltung des Friedens ein sehr aktuelles Thema ist, so begab ich mich zu einem alten Freunde Argentiniens, der selbst drei Kriege mitgemacht hat. General Faupel war in den Jahren 1911 bis 1913 Lehrer für Taktik und Generalstabsdienst an der Kriegsakademie in Buenos-Aires. Später, von 1921—26, war er Fachberater und Mitarbeiter des Generals Uriburu auf dem Gebiet der Ausbildung und Organisation des argentinischen Heeres.

„Die Zeit ist für Besprechungen nicht geeignet, aber wenn Sie sich mit mir unterhalten wollen, dann bitte!" So empfängt mich mit kurzen Wort der General.

Und im Anschluß daran haben wir uns dann fast einen ganzen Vormittag unterhalten. Die interessantesten Punkte will ich herausgreifen.

„Die Rüstungsfrage? Sehen Sie, wenn ich mich nicht irre, hat die Welt, deren Frieden der Völkerbund doch sicherstellen soll von 1913—31 ihre Ausgaben für Rüstungszwecke um zwei Drittel erhöht. Hätte die übrige Welt so wie Deutschland gehandelt, so hätte sie 15 Milliarden Mark jährlich gespart. Eine hübsche Summe, nicht wahr? Also sprechen Sie mir bitte nicht von wirtschaftlicher Krisis! Bedenken Sie, bitte, daß heute in der Welt auf jeden Einwohner der verschiedenen Länder durchschnittlich 10 Mark jährlich an Rüstungsausgaben kommen. In Frankreich betragen die Jahresdurchschnittskosten 54 Mark, in England 49 M., in Italien 33 M." . . .

Der General erhebt sich und sagt mit ruhiger Stimme und einer kategorischen Bewegung, als ob er einen Vortrag hielte: „Der Export an Waffen ist ununterbrochen gestiegen, Schneider-Creuzot verteilten 1925—32 20—25 Prozent Dividende; Skoda in der Tschechoslowakei in den Jahren 1927—32 17—25 Prozent."

Und mit einem Blick auf seine an der Wand hängenden alten Säbel und Pistolen fügt der General mit bitterem Ton hinzu: „Die Rüstungsindustrie blüht, wie sie nie früher im Frieden geblüht hat."

„Bitte, sprechen Sie weiter, Herr General."

Der General sieht mich an und sagt in ernstem Ton: „Ich weiß, Sie möchten von mir hören, ob ich für die nächsten Jahre den Frieden voraussage. Da kann ich nur wiederholen: Hitler wünscht den Frieden so aufrichtig, wie ihn noch nie jemand gewünscht hat. Ein Zweifel daran ist ausgeschlossen."

„Ich würde nun gern von Ihnen wissen: Was verstehen Sie unter Gleichberechtigung vom militärischen Standpunkt aus gesehen?"

„Sehen Sie sich diese Karte an. Von Belgien bis zur Schweizer Grenze eine ununterbrochene Linie stärkster französischer Befestigungen, Beton, unterirdische Gänge, alles bombensicher und das unmittelbar an der deutschen Grenze. Auf der deutschen Seite ist das Gebiet westlich des Rheins und bis 50 Kilometer über das rechte Rheinufer hinaus zur neutralen Zone gemacht. Unter militärischer Gleichberechtigung verstehe ich, daß diese

neutrale Zone entweder abzuschaffen ist, oder daß, wenn sie auf der deutschen Seite besteht, sie auch jenseits der Grenze bestehen muß. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß unsere Souveränität soweit eingeschränkt wird, daß wir nicht einmal Truppen z. B. zur Unterdrückung innerer Unruhen in unserem eigenen Gebiet verwenden könnten. Oder denken Sie an das, was gerade in diesen Tagen vor sich ging. Der Rhein ist zugefroren und Eisstauung verhindert den Abfluß des Wassers. Das Hochwasser ist auf etwa 6 Meter gestiegen und bedroht Leben und Eigentum der Bewohner. In solcher Lage dürfen wir nicht einmal eine Pionier-Kompagnie hinschicken, um das Eis zu sprengen und die Ueberflutung zu verhindern. Das nennt sich neutrale Zone und das nennt sich Gleichberechtigung!"

„Ich glaube, Herr General, das Thema ist noch nicht erschöpft."

„Da haben Sie recht. Sehen Sie, es gibt in ganz Deutschland keinen Ort, der nicht für einen Angreifer innerhalb zwei Stunden mit einem Bombenflugzeug zu erreichen wäre. Dabei verbietet den Deutschen Versailles nicht nur die militärische Fliegerei, sondern sogar die Geschütze zur Luftabwehr! Das deutsche Land und seine Bevölkerung werden wehrlos gehalten. Bitte, überlegen Sie sich, was es heißen würde, wenn die zur Zeit in Montevideo tagende panamerikanische Konferenz den Beschluß faßte, daß irgendein südamerikanisches Land ohne Flugzeuge und ohne Abwehrgeschütze dem Luftangriff seiner Gegner ausgesetzt werden sollte. Ich glaube, daß dies die nationalen Gefühle dieses Volkes doch wohl einigermaßen in Wallung bringen würde!"

„Sie machen etwas heikle Vergleiche, Herr General."

„Selbstverständlich, heikel mögen Sie sein. Frankreich hat seine Grenzen gegen Deutschland und gegen Italien befestigt. Jetzt beginnt es seine sämtlichen Handelshäfen zu befestigen. Sind das Verteidigungsmaßnahmen? Man könnte sie als solche bezeichnen, wenn Frankreich gleichzeitig seine Heeresstärke herabsetzte. Aber für einen Soldaten ist es klar, daß, wenn diese Heeresherabsetzung nicht erfolgt, der Zweck der Befestigungen nur der sein kann, alle beweglichen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser und die der Luft zur Offensive verfügbar zu machen. Nun sagen Sie mir bitte, ob das nicht jeder unparteiische Beurteiler zugeben muß?"

„Herr General, Sie haben bisher noch nichts über die Armee gesagt. Ich meine, über die Einrichtung einer Miliz und über die Erhöhung der Heeresstärke."

„Ich habe keine Bedenken, Ihnen auch darauf zu antworten, und zwar immer unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung. In Versailles hat man Deutschland ein Heer von 100 000 Mann mit zwölfjähriger Dienstzeit auferlegt. Schon mit Rücksicht auf die hohe Zahl der Arbeitslosen war für Deutschland selbstverständlich eine höhere Kopfstärke mit kürzerer Dienstzeit sehr viel wirtschaftlicher. Im übrigen hat man wohl geglaubt, daß die deutschen Soldaten sich in politische Söldner verwandeln würden. Da hat man sich gründlich getäuscht! Die Reichswehr ist eine vorzüglich disziplinierte Truppe voll jugendfrischen Geistes. Aber wie kommt Frankreich dazu, daß man Deutschland jetzt veranlassen will, sein Heer nach fremden Plänen zu ändern? Will man das alle 10 Jahre so mit Deutschland machen? Jeder Soldat wird Ihnen doch sagen, daß das unmöglich ist und daß es eine ganz selbstverständliche Forderung der Gleichberechtigung ist, daß Deutschland seine bewaffnete Macht so organisieren kann, wie es das für richtig hält."

„Herr General, ich möchte das, was Sie mir gesagt haben, nach Buenos-Aires berichten."

„Bitte, tun Sie das, und zwar Wort für Wort", erwiderte mir der alte Soldat mit seiner gleichmäßig ruhigen Stimme . . .

Und nun folgte dem Interview eine Autofahrt durch das mittägliche Berlin, wo man ruhig seinen Geschäften nachgeht, als ob kriegerische Verwicklungen überhaupt nicht möglich seien.

Kreis Schleiden frei von Arbeitslosen

Köln, 13. März. Wie der „Westdeutsche Beobachter" berichtet, ist der Eifelkreis Schleiden, der gefährdetste Grenzbezirk des Gaues Köln-Aachen, von Arbeitslosen und Unterstützungsempfängern frei. Gauleiter Grohe dankte den Führern des von der Arbeitslosigkeit befreiten Kreises herzlichst für das hervorragende Ergebnis, auf das der ganze Gau Köln-Aachen stolz sei, und ließ der Eifel-Bevölkerung und allen, die in aufopfernder Arbeit an diesem Werk mitgeholfen haben, seine Grüße und Glückwünsche übermitteln.

*

Paris, 13. März. Die Zollbeamten von Marseille verhafteten Montag den Generalinspektor der französischen Regie von Beirut, der im Begriff war, 100 Kilo Haschisch zu schmuggeln, die er in der eigens dazu gebauten

doppelwandigen Karosserie seines Kraftwagens versteckt

hatte, um sie am Dienstag mit nach Kleinasien zu nehmen.

Heute letzte Sejmsitzung

Wird aus Polen ein Ständestaat?

Warschau, 13. März. Die Parlamentsarbeiten der gegenwärtigen Session gehen schnellen Schrittes ihrem Ende entgegen. In unterrichteten Kreisen sagt man, daß die heutige Sejmsitzung die letzte der laufenden Haushaltssession sein werde. Die letzte Sessionssitzung des Senats soll am Donnerstag stattfinden. Der Sejm wird heute eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen des Senats zu Gesetzesvorlagen, die vom Sejm beschlossen worden sind, zu erledigen haben. Ferner stehen Anträge zur Beratung, die die Auslieferung verschiedener Abgeordneter, darunter von drei Volksparteilern wegen ihrer Beteiligung an den Vorfällen in Ostgalizien, betreffen.

Das wichtigste Ereignis des gestrigen Tages war die Unterzeichnung des Sejmbeschlusses über die Verfassungsthesen und ihre Ueberweisung an den Senat durch den Sejmmarschall Switalski. Der Verfassungsausschuß des Senats tritt am Mittwoch zusammen, um die Wahl des Referenten für die Verfassungsvorlage vorzunehmen. Zum Referenten ist Senator Rostworowski ausersehen.

In Sanierungskreisen versichert man, daß zur Beschließung der neuen Verfassung und der mit ihr verbundenen Gesetze eine außerordentliche Session des Sejm einberufen würde. In der gestrigen Sitzung der Auslandskommission des Sejm, die unter dem Vorsitz des Fürsten Radziwill tagte, fragte der Abgeordnete Stanislaw Stronski von den Nationaldemokraten den Vorsitzenden nochmals an wegen des Exposés des Außenministers, auf das die Kommission nun schon seit drei Monaten warte. Wie notwendig eine Erörterung der Außenpolitik sei, gehe schon daraus hervor, daß der Kommissionsvorsitzende im vergangenen Monat zweimal über Fragen der Außenpolitik auf zwei Festessen des Krakauer „Czas" und des Wilnaer „Slowo" sprach. Es wäre gut, wenn auch die Außenkommission herangezogen würde. Fürst Radziwill erwiderte, daß er sich um eine solche Exposésitzung bemüht habe. Durch die Erkrankung des Außenministers habe aber die Sitzung einen Aufschub erfahren.

Die Kommission nahm u. a. den Entwurf über die Ratifizierung des polnisch-österreichischen Veterinärabkommens, einer ähnlichen Konvention mit Estland und des Handelsprotokolls mit Dänemark an.

dk. **Warschau**, 12. März. Ueber die Besprechung Pilsudskis mit den früheren Ministerpräsidenten, die in politischen Kreisen ein so großes Aufsehen erregt hat und über die hier vor einigen Tagen ausführlich berichtet wurde, erfahren wir jetzt noch von gut unterrichteter Seite, daß Marschall Pilsudski mit dem im Sejm angenommenen Verfassungsentwurf durchaus nicht zufrieden sein soll, sondern daß seine Wünsche bedeutend weitergehend sind. Marschall Pilsudski verlange, daß der Entwurf dahin abgeändert werde, daß die Parteien, die in dem jetzigen Entwurf noch immer Berücksichtigung finden, ganz verschwinden und daß an Stelle des Parlaments eine große wirtschaftliche Organisation auf ständischer Grundlage gesetzt werde.

Die Not der Auslandpolen

Kulturelle Bedrohung in Litauen

Nach Meldungen aus Kowno nimmt die Anspannung der antipolnischen Propaganda in Litauen nicht ab. Wie verlautet, wird es der polnischen Presse durch eine drakonische Zensur unmöglich gemacht, über die Nöte des völkischen Lebens zu berichten. In den Kirchen werden die letzten Gottesdienste in polnischer Sprache aufgehoben. Das Einschlagen von Fensterscheiben in Häusern polnischer Führer und polnischer Institutionen in der Provinz ist an der Tagesordnung. Die litauischen Chauvinisten sollen sogar, wie die „Pat." meldet, in polnischen Ortschaften Plakate anbringen, in denen mit einer Verfolgung der Polen gedroht wird.

Tschechoslowakei ignoriert die polnische Minderheit

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Mährisch-Ostrau wurde an dem gleichen Tage, an dem in Tschechisch-Teschen die antipolnische Kundgebung stattfand, von der tschechischen Gendarmerie in Tschechisch-Teschen ein polnischer Bürger, Hörer der Landwirtschaftsschule, namens E. Spenzel, auf Grund des Republikschutzgesetzes festgenommen. Das polnische Konsulat in Mährisch-Ostrau hat bei den Behörden in dieser Sache interveniert.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet ferner Einzelheiten über den Verlauf der antipolnischen Kundgebungen, wie sie von der tschechischen Presse veröffentlicht werden. Besonders hingewiesen wird dabei auf eine herausfordernde Rede des nationaldemokratischen Abg. Szpaczek, der in seiner Verblendung soweit gegangen sei, zu erklären, in der Tschechoslowakei gäbe es gar keine polnische Minderheit. Diejenigen, die sich jetzt zur polnischen Nationalität in Schlesien bekennten, seien niemals Polen gewesen. Die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei sei künstlich geschaffen worden. Die Polen hätten dort genügend Rechte, d. h. so viel, wie sie verdienten.

M[illegible] wird die Verbitterung der Polen über solche Behauptungen verstehen können.

Frankreich will ausländische Arbeiter besteuern

Wie der in Lille erscheinende „Wiarus Polski" erfährt, steht der Arbeitsminister Marquet der Sonderbesteuerung von Ausländern, die in Frankreich ihren Beruf ausüben, mit Ausnahme der Handelsangestellten, wohlwollend gegenüber. Der Minister ist gegen eine Besteuerung der Arbeitgeber für die Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Demnächst sollen besondere Notverordnungen erlassen werden zur Verringerung der Zahl der ausländischen Angestellten in verschiedenen Zweigen der Industrie. Es soll u. a. ein Gesetzentwurf über die Beschäftigung von Ausländern im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit in Frankreich ausgearbeitet werden.

Lesters erste Eindrücke von Danzig

dk. **Danzig, 12. März.** Die Dubliner Zeitung „The Irish Preß" bringt den Inhalt eines Briefes, in dem der Hohe Kommissar Sean Lester dem Präsidenten des Exekutivrates seine ersten Eindrücke in Danzig mitteilt. Er betont, wie freundlich die Aufnahme von allen Seiten war, schildert einen ersten Gang durch die Stadt und hebt als besonderes Kuriosum ein Dokument hervor, das er im Staatsarchiv gesehen hat, nämlich ein Schreiben der englischen Regierung im 17. Jahrhundert an alle befreundeten Mächte, worunter sich damals auch Danzig befand, mit dem Ersuchen, die irischen Häfen zu blockieren und den „irischen Rebellen" keine Fourage zu liefern.

Weiter erinnert der Hohe Kommissar in dem Brief, daß auch Bischof Graf O'Rourke in Irland kein Unbekannter sei.

Er schließt mit der Feststellung, daß die Danziger, die Deutschen und die Polen, sich einig seien in dem Vertrauen, daß gerade ein Irländer Verständnis für die besondere Lage hier aufbringen werde und sich die Verteidigung der entsprechenden Interessen der einzelnen angelegen sein lassen werde.

Freispruch für Deutsche

Ein bemerkenswertes Urteil

Kattowitz, 12. März.

Vor dem Königshütter Gericht wurden unlängst der deutsche Oberturnwart Hildebrand und vier deutsche Turnerinnen, sämtlich aus Königshütte, die wegen Verletzung der Paßvorschriften angeklagt waren, in zweiter Instanz freigesprochen. In erster Instanz waren sie zu je 200 Zloty Geldstrafe verurteilt worden, weil sie, ohne im Besitz eines Passes zu sein, im Juli v. J. nach Stuttgart gefahren waren, um an dem dort stattfindenden deutschen Turnfest teilzunehmen. In der Berufungsverhandlung erklärten die Angeklagten, daß sie trotz aller Bemühungen bis zum Tage ihrer Abfahrt nicht in den Besitz eines Passes gelangen konnten und deshalb die polnische Grenze mit einer Verkehrskarte überschritten hätten. Allerdings sei ihnen bekannt gewesen, daß die Verkehrskarte nur innerhalb des Abstimmungsgebiets Gültigkeit besitze. Der Staatsanwalt beantragte Erhöhung der Strafen der ersten Instanz, da sich die Angeklagten ihrer Schuld voll bewußt gewesen seien, und legte gegen das freisprechende Urteil Revision ein.

Der Ausgang der Verhandlung ist um so erfreulicher, als er einen Umschwung in der Beurteilung solcher Fälle anzeigt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, haben früher in analogen Fällen, wobei die polnische Grenze nach Danzig legal überschritten wurde und erst von Danzig aus die Weiterreise ins Reich erfolgte, Verurteilungen von jungen Deutschen durch polnische Gerichte stattgefunden.

Die Lage in Estland

Betätigungsverbot für alle Parteien

Reval, 13. März. **Nachdem die estländische Regierung Montag abend den Kriegszustand erklärt hat, ist sie nach der Ernennung des Generals Laidoner zum Oberbefehlshaber zu einer Schließung sämtlicher Organisationen der Freiheitskämpferbewegung auch in der Provinz geschritten. Es fanden zahlreiche Haussuchungen statt.**

Ob die Wahl des Staatspräsidenten unter diesen Umständen stattfinden wird, ist noch nicht entschieden. Es sind im übrigen nicht nur die Organisationen der Freiheitskämpferbewegung geschlossen worden, sondern auch sämtlichen politischen Parteien ist jede politische Tätigkeit verboten worden. Die Regierung begründete die Maßnahme damit, daß sie Material erhalten hätte, aus dem hervorgehe, daß staatsfeindliche Handlungen geplant gewesen seien. Einstweilen ist es nirgends zu Ruhestörungen gekommen. Die Regierung, die auf Grund der erlassenen Verordnungen diktatorische Gewalt ausübt, fühlt sich vollkommen als Herrin der Lage.

Neue Ueberraschung in der Stavisky-Angelegenheit

Tobsüchtiger Rechtsanwalt verursacht Zwischenfall

Paris, 13. März. In der an Ueberraschungen so überaus reichen Stavisky-Angelegenheit kam es am Montag zu einem neuen aufregenden Zwischenfall, mit dem sich die französische Dienstag-Morgenpresse ausgiebig beschäftigt. Ein junger Rechtsanwalt — wie sich bald herausstellte, derselbe, der seinerzeit die Amtsrobe des ehemaligen Innenministers Frot in den Wandelgängen des Justizpalastes verbrannt und am Tage nach den blutigen Straßenkämpfen in Paris die Flagge auf dem Justizpalast auf Halbmast gesetzt hatte — drang am Montag nachmittag

unangemeldet in den Arbeitsraum des Untersuchungsrichters in der Stavisky-Angelegenheit ein.

Er unterbrach dort das Verhör der früheren Minister Durand und Dalimier sowie von Frau Stavisky und Romagnino, indem er den Untersuchungsrichter

mit beleidigenden Ausdrücken anredete

und, wie behauptet wird, sogar tätlich angriff. Der Rechtsanwalt, der politisch rechts gerichteten Kreisen angehört, mußte schließlich gewaltsam aus dem Zimmer entfernt werden. Auf dem Wege vom Justizpalast in seine Wohnung, wohin er von zwei Kollegen gebracht werden sollte, erlitt er mehrere Tobsuchtsanfälle. Er sprach auf der Straße einen Hauptmann an und überreichte ihm eine Zeitung mit den Worten: „Hier ist das Organ der Maffia!" Als der Hauptmann ihn aufforderte, ihn in Ruhe zu lassen, stürzte sich der Rechtsanwalt auf ihn, ohrfeigte und bespuckte ihn. Der Tobsüchtige wurde schließlich mit Hilfe eines Polizeibeamten überwältigt und ins nächste Polizeirevier gebracht, wo er

alle Fensterscheiben und Türen zerschlug

und einem höheren Polizeibeamten einen so heftigen Fußtritt vor den Bauch versetzte, daß dieser zusammenbrach. Endlich gelang es mehreren Polizeibeamten, den wild um sich schlagenden Tobsüchtigen in einen Sanitätswagen zu sperren und in eine Nervenheilanstalt zu bringen.

Früher Kommunist jetzt SA-Mann

Die Konzentrationslager in Deutschland werden abgebaut

Berlin, 11. März. Ministerialrat Diels, der Chef der Geheimen Staatspolizei, hielt bei einem Frühstück des Vereins der ausländischen Presse einen Vortrag über die Tätigkeit der von ihm geleiteten Behörde. Man habe die Absicht, die

Konzentrationslager allmählich abzubauen,

und er glaube, daß es in zwei Jahren keine mehr geben werde. Allerdings ist es die Frage, ob die Schutzhaft für die Beschuldigten nicht manchmal vorteilhafter ist, denn aus ihr kann unter Umständen eine rasche Entlassung erfolgen, im Prozeß aber drohen langjährige Freiheitsstrafen, und dies wird in erhöhtem Maße der Fall sein, wenn das neue Strafgesetzbuch fertiggestellt sein wird, in dem auch bei politischen Delikten durch scharfe Strafen eine abschreckende Wirkung ausgeübt werden soll.

Die politischen Organisationen des Kommunismus sind vollständig vernichtet.

Jetzt bestehen nur noch kommunistische Geheimorganisationen, die aber kein politisches, sondern nur noch ein polizeiliches Problem sind. Ministerialrat Diels berichtete über mehrere merkwürdige Fälle und erzählte unter anderem, daß die Polizei einen anscheinend schwachsinnigen Zwerg verhaftete und bei der Haussuchung entdeckte, daß er der Kassierer einer solchen kommunistischen Geheimorganisation war. Als der Chef der Staatspolizei gefragt wurde, warum nach der Freilassung der drei Bulgaren Torgler noch immer in Haft sei, antwortete er, daß für diesen Fall sich der preußische Ministerpräsident Göring besonders interessiere und daß Aussicht vorhanden sei, in absehbarer Zeit eine befriedigende Lösung zu finden. Der ehemalige Führer der Kommunistischen Partei und ehemalige Präsidentschaftskandidat Thälmann wird, wie Diels berichtet, noch in Schutzhaft gehalten und wahrscheinlich vor Gericht gestellt werden, weil sich bei der Hausdurchsuchung im Liebknecht-Haus Dokumente gefunden haben, die ihn belasten. Auf die Frage, ob

auch Reaktionäre in Schutzhaft genommen

würden, wurde die Antwort gegeben, daß namentlich in Ostpreußen auch eine ganze Anzahl Aristokraten in ein Konzentrationslager wandern mußten. Auf die Frage nach der Verhaftung von Priestern antwortete Ministerialrat Diels, seines Wissens sei kein Priester mehr in Haft, mit Ausnahme zweier katholischer Priester, die er in Düsseldorf wegen kommunistischer Umtriebe habe verhaften lassen müssen.

Schwerer Verlust der japanischen Marine

Havarie eines Torpedobootes

Tokio, 13. März.

Die japanische Marine ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Wie die Admiralität bekanntgibt, hat das 527 Tonnen große Torpedoboot „Tomotsuru“ nördlich des Distrikts Kysutu bei der Insel Goto in schwerem Sturm eine so schwere Havarie erlitten, daß die Besatzung in die Boote gehen mußte. Die Rettungsflottille konnte von der Besatzung keine Spur entdecken.

Das gekenterte Torpedoboot war Montag früh mit seiner Flottille zusammen aus dem Kriegshafen Sasebo zu Manövern ausgelaufen.

Wie Reuter aus Tokio meldet, befürchtete man, daß von der Besatzung des gekenterten Zerstörers „Tomotsuru“ in Stärke von 113 Offizieren und Mannschaften niemand mehr am Leben sei. Der Zerstörer trieb bei Eintreffen der Hilfsschiffe kieloben in der See. Ein Teil der Mannschaft befand sich lebend im Schiffsraum, da auf Klopfsignale noch geantwortet wurde. Am Montag abend verstummten die Zeichen, obwohl die Rettungsmannschaften Luft in den Schiffsraum pumpten. Das Wrack wurde in die Bucht von Sasebo geschleppt.

Drei Ueberlebende des Zerstörers „Tomotsuru“ geborgen

Tokio, 13. März. Nachdem das Wrack in die Bucht von Sasebo geschleppt worden war, wurde sofort mit den Bergungsarbeiten begonnen. Dabei gelang es, drei Angehörige der Besatzung lebend zu bergen. Allerdings war ein Vordringen in den Schiffsraum nicht möglich, so daß die Arbeiten erst fortgesetzt werden können, wenn das Wrack aufgedockt worden ist.

Amerikanischer Flugpostdienst eingestellt

Die amerikanische Postverwaltung hat den Flugpostdienst vollständig eingestellt. Präsident Roosevelt ist mit den Leistungen der Heeresflieger außerordentlich unzufrieden und hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Hitze in Kalifornien / Schneesturm in New York

New York, 12. März. In den Vereinigten Staaten konnte man am Sonntag ganz außerordentlich starke Temperaturgegensätze feststellen. Während die Bewohner von Los Angeles bei 33 Grad Celsius Wärme und von St. Francisco bei 28 Grad Celsius Wärme aus der Gluthitze der Städte ins Freie flüchteten und zahlreiche Personen beim Baden ertranken, herrschte in den Nordoststaaten wieder strengster Winter, so in New York, das wiederum von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurde und wo mehrere Personen durch Erfrieren den Tod fanden. In Newhaven (Connecticut) versagte infolge des Schneesturmes die elektrische Beleuchtung, so daß

die ganze Stadt für längere Zeit in Dunkel gehüllt

war. Die Dunkelheit wurde von 200 Insassen des dortigen Gefängnisses zu einer Meuterei benutzt. Die Gefangenen steckten einen Teil ihrer Zellen in Brand, konnten aber von den Wärtern bald überwältigt werden.

Der Verzweiflungskampf auf Karsten-Zentrum

Momentbilder von der Beuthener Grubenkatastrophe

Der Kerker in 800 Meter Tiefe

(Von unserem oberschlesischen Sonderberichterstatter.)

Beuthen, im März.

Die Räder auf den beiden Fördertürmen der Karsten-Zentrum-Grube laufen in regelmäßigen Abständen, ununterbrochen in bestimmten Absätzen, je nachdem wie der Anschläger am Schacht die Signale nach dem Führerstand an der großen Seiltrommel hinaufsendet. Nichts verrät über Tage etwas von dem grauenhaften Kampf um Menschenleben, die in einer Tiefe von fast 800 Metern um ihr Leben ringen. Die Grube fördert Tonne um Tonne wie jeden Tag. Die Wagen in der Separation füllen sich Stunde um Stunde mit den Kohlenmassen, um deren Gewinnung so viel Menschen täglich buchstäblich ihr Leben einsetzen.

Was weiß denn, im Grunde genommen, selbst ein großer Teil der Industriebevölkerung, nicht nur Oberschlesiens, von dem

stets dem Tode ausgesetzten Leben

der Männer unter Tage? Nur 10 Prozent einer Belegschaft arbeiten täglich unmittelbar „vor Ort“, d. h. sind unmittelbar mit dem Heraussprengen und Einschaufeln der Kohle in die Kasten beschäftigt. Das sind die Häuer und Schlepper. 90 Prozent der Belegschaft sind damit beschäftigt, als Fördermänner die Kohlenkasten mit einer Tonne Inhalt auf den kilometerlangen Wegen, Seilbahnen, elektrischen Zügen an den Hauptschacht zu befördern, in der Separation zu sortieren und in die Waggons zu verladen.

Die Karsten-Zentrum-Grube ist als Grubenanlage im oberschlesischen Revier

Sonderbedingungen unterworfen.

Ihr „Feld“ liegt im Tiefpunkt der sogenannten Beuthener Mulde. Alle Grubenanlagen rings um Beuthen arbeiten in viel geringerer Tiefe, zwischen 250 und 400 Meter Tiefe. Die Karsten-Zentrum-Grube dagegen hat ihre Sohlen in 600 bis 800 Meter Tiefe. Streckenzusammenbrüche wie die, durch die elf Bergleute verschüttet wurden,

sind beinahe etwas Alltägliches in Oberschlesien.

Seit langen Jahren werden genaueste Untersuchungen vorgenommen, worauf die tektonischen Bewegungen in der Beuthener Mulde zurückzuführen sind. Naturgemäß haben die Hausbesitzer und die Behörden ein starkes Interesse daran, festzustellen, ob es Naturgewalten sind, die die Beuthener Mulde in ständiger Bewegung halten, oder ob die von Zeit zu Zeit wahrnehmbaren Beben auf den mangelhaften Versatz der großen Hohlräume bei den ausgebeuteten mächtigen oberschlesischen Flözen zurückzuführen sind.

Oberschlesische Flöze sind bis zu 12 Meter hoch. Im allgemeinen werden nur die dicken Pochhammer-Flöze wegen ihrer wertvollen Kohlen mit Spülversatz gefördert, d. h. die Hohlräume werden wieder mit Sand ausgefüllt. Sonst begnügt man sich damit, die Strecken zusammenstürzen zu lassen oder sie notdürftig mit Gestein zu „versetzen“.

Es gibt keinen Schutz gegen Streckenzusammenbrüche.

Der Berg ist von einer alles zermalmenden Wucht. Die dicksten Baumstempel, Eisenbahnschienen und mit Drahtseilen gesicherte Baumstämme werden wie Streichhölzer geknickt von der furchtbaren Gewalt der Gesteinsmassen, die von irgendwoher in Bewegung gesetzt worden sind. Von einer Schuldfrage kann also niemals bei solchen Unglücksfällen die Rede sein. Allerdings hat die Karsten-Zentrum-Grube, wie das erschütternde Beispiel einer ähnlichen Verschüttung 1932 beweist, besonders stark unter Zusammenbrüchen zu leiden, weil die Grube auf dem Tiefpunkt der Mulde fördert und sozusagen dem Gesteinsdruck der von Norden und Süden drückenden Schichten ausgesetzt ist.

Kein Bergmann läßt einen Fremden gern an den Ort heran, an dem auserwählte Leute in ununterbrochener Schicht abwechselnd an der Rettung der Eingeschlossenen arbeiten. Da das direkte Vordringen auf der verschütteten Strecke infolge des ständig nachbrechenden Gesteins viel zu gefährlich ist und man stündlich mit neuen Zusammenbrüchen rechnen muß, gegen die es kein Mittel gibt, wird im benachbarten Flöz eine Rettungsstrecke vorgetrieben, um inmitten des noch festen Gesteins an die Eingeschlossenen heranzukommen. Keine Aufnahme, keine Zeichnung kann dem Außenstehenden ein Bild davon geben, was es heißt, an der Spitze einer solchen Rettungskolonne zu arbeiten. Ununterbrochen „schrämmt“ an der Spitze der Kolonne ein Mann mit einer Preßluftmaschine in einer Kohlenstaubschicht, durch die kaum hindurchzusehen ist, sich Meter um Meter vorwärts. Er arbeitet, bis er umfällt und der Ersatzmann die Maschine aufnimmt, sie mit eisernen Fäusten gegen seine Oberschenkel preßt und den Kampf gegen das Gestein weiterführt. Mann um Mann reichen sich hinter ihm die Kohlenstücke weiter, schaufeln den kleinen engen Gang frei.

Der Schweiß rinnt in Bächen an den nackten und halbnackten Körpern, die mit einer dicken Kohlenstaubschicht bedeckt sind, herunter.

Es wird kein Wort zu viel gesprochen hier, wo die Luft knapp ist, wo der ständig surrende Ventilator nur mühsam den Kohlenstaub absaugen kann und für frisches „Wetter“ sorgt. Von Zeit zu Zeit läßt der das Kommando führende Steiger die Arbeit stoppen und versucht dann unter fieberhafter Anteilnahme der Leute, sich mit den Eingeschlossenen zu verständigen.

Mit ungeheurer innerer Erregung und Anteilnahme haben die Rettungsmannschaften die ersten Klopfsignale an der Preßluftleitung gehört. Man muß wissen: in allen Gruben besteht ein Signalsystem, das auch der jüngste Bergmann genau kennt. Es besteht in einer bestimmten Anzahl von Schlägen an die Rohrleitungen, die den Ton auf Hunderte von Metern weit in der Einsamkeit des Gesteins tragen.

Es ist nicht das erste Mal, daß durch Preßluft, vor allen Dingen bei Schlagwetter-Explosionen, Bergleute vor dem Erstickungstode bewahrt wurden.

Die Retter von Karsten-Zentrum

Zu der Bergung der vier eingeschlossenen Bergleute von der Karsten-Zentrum-Grube werden folgende Einzelheiten gemeldet: Unter ungeheuer mühevoller und gefährlicher Arbeit war die Rettungskolonne unter Führung des Fahrsteigers Hundeck dabei, den Rettungsschlauch bis zu dem Pfeiler vorzutreiben, wo die Eingeschlossenen sich befanden. Hier sei erwähnt, daß bei der Kolonne sich die Bergleute Konopka, Müller und Hornitz befanden, die bereits

wegen hervorragender Leistungen bei früheren Unfällen mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet

wurden. Als man sich noch wenige Meter von den Eingeschlossenen entfernt wußte, gruben die Rettungsleute einen niedrigen Stollen von etwa 30 Zentimeter Durchmesser, der so lange vorgestoßen wurde, bis man Luft fand. Der Rettungsmann Gornitz kroch durch diesen engen Schlauch bis zu den eingeschlossenen Arbeitskameraden, die ihn mit einem freudigen „Heil Hitler“ begrüßten. Mit großem Eifer wurde dann der Rettungsschlauch bis zu einem Durchmesser von 60 Zentimetern erweitert, durch den die Geretteten krochen. Der erheblich verletzte Bartella mußte mit vieler Mühe hindurchgeschlaucht werden. Die Geretteten waren vor Freude kaum noch bei Sinnen und lachten und weinten durcheinander. Sie wurden sofort ins Knappschaftslazarett gebracht, um sich von ihren Strapazen zu erholen.

Die nach zweiundsiebzigstündiger Gefangenschaft in den Gesteinsmassen lebend geborgenen Bergleute

befinden sich den Umständen nach wohlauf. Drei von ihnen haben außer geringfügigen äußeren Verletzungen keinen ernstlichen Schaden erlitten. Nur der Fördermann Bartella, der unter Tage zwischen einer Rohrleitung und einer Holzverschalung eingeklemmt war, hat einen schweren Beinbruch und Fingerquetschungen davongetragen.

Da die beiden letzten Opfer des Unglücks, nach denen man noch sucht, nicht mehr lebend angetroffen werden dürften, hat die furchtbare Katastrophe **sieben Todesopfer gefordert.**

Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Sturm und Hochwasser an der Ligurischen Küste

Mailand, 13. März. An der gesamten Ligurischen Küste herrschte am Montag abend orkanartiger Sturm und Hochwasser. Die Schiffe in den Häfen mußten besondere Sicherheitsvorkehrungen treffen, und die Ankerketten verstärken. In Savona riß sich ein Motorschiff los und zerschellte an der Mole. Verschiedenen auf hoher See befindlichen Schiffen mußte vom Hafen aus unter größten Schwierigkeiten Hilfe gebracht werden. Die Elektrische Zentrale bei Ventimiglia, die die Eisenbahnlinie Ventimiglia—Genua mit Strom versorgt, fing aus unbekannten Gründen Feuer. Die Eisenbahnzüge auf den elektrisch betriebenen Bahnen haben

riesige Verspätungen,

weil durch den Sturm die elektrischen Leitungen an vielen Stellen beschädigt worden sind. Man hat bis zur Behebung der Schäden aushilfsweise Dampflokomotiven eingestellt. Am Spätabend ist an der neuen Küstenstraße Savona—Albissola eine große Lawine niedergegangen, die den Verkehr völlig lahmlegte. In Finale wurde ein Mann, der am Ufer stand und die Wellen betrachtete,

von der Gewalt des Windes in das Meer geschleudert,

wo er ertrank. Auch in Genua ist das Meer stellenweise weit über die Straßen bis an die Eisenbahndämme herangetreten.

Handgranatenanschlag auf eine Moschee

Sofia, 12. März. In der Nacht zum Montag schleuderte ein noch unbekannter Täter in der südbulgarischen Ortschaft Kuklen eine Handgranate in eine Moschee. Es wurde nur erheblicher Sachschaden angerichtet, da sich zu dieser Zeit keine Menschen in dem Gebetshaus befanden.

Unsere neue Serie:

Frauen auf Vorposten des Deutschtums

Vom Heldentum und Aufbauwerk der unbekannten deutschen Frauen in den ehemals deutschen Kolonien

Von **Roly von Engelhardt.**

Unermüdliches Wiederaufbauwerk!

Im März 1925 konnten die deutschen Besitzer mit dem Wiederaufbau ihrer Unternehmungen beginnen, die einen Wert von mindestens 150 Millionen darstellen. Zehn Jahre mangelnder Pflege bedeuten in tropischen Breiten schon einen schweren Verlust. Tausende von Hektaren waren verbuscht und mußten freigeschlagen werden, bevor an neue Anpflanzungen gedacht werden konnte. Heute stellt man Kameruner Plantagen-Kautschuk und -Oel wieder gleichwertig neben die besten Erzeugnisse der anderen Kolonien. Auch bei der Qualitätsbesserung von Kakao erlebt deutscher Pflanzenfleiß bedeutende Erfolge.

Als die Deutschen zurückkehrten, strömten von allen Seiten willige Arbeitskräfte herbei — nicht zuletzt dieser erfreulichen Tatsache ist das rasche Wiederaufblühen Kameruns zu danken. Mit Freude begrüßten die deutschen Pflanzer vor allem die Söhne der beiden mächtigsten Häuptlinge aus dem Hinterlande, die auf ausdrücklichen Wunsch ihrer Väter nach deutscher Arbeitsmethode erzogen werden sollten ...

Musterkolonie Togo.

Seit am 5. Juni 1884 Togo durch Abschlüsse von Verträgen mit den Kapitänshäuptlingen deutsch geworden war, ist die Entwicklungsgeschichte dieses Landes ein steter Kampf gewesen. Die lange, schmale Kolonie, deren rasches Emporblühen die Nachbarn mit Neid verfolgten, verwehrte den ersten Pionieren durch ein tückisches Klima das Vordringen. Geschick in der Behandlung der mißtrauischen Schwarzen, Anpassungsvermögen an die tropischen Verhältnisse, wirtschaftliche Tüchtigkeit der deutschen Kolonisatoren schufen aus Togo ein Land, dessen Aufbau schon nach wenigen Jahren sogar von den wortkargen Engländern als mustergültig bezeichnet wurde.

Es gibt kaum ein tropisches Land, das in Bevölkerung, Fauna und Flora so reich und mannigfaltig ist, wie Togo. In kurzer Zeit durchquerten 1200 Kilometer gut fahrbarer Weg Urwald, Savanne und Steppe. Eine 350 Meter lange Landungsbrücke überwand die starke Küstenbrandung. In dem Land, das dem Flächeninhalt der zusammengelegten Länder Bayern und Mecklenburg-Schwerin entspricht, lebten vor dem Krieg eine Million Eingeborene und 360 Europäer!

Kampf der Deutschen um Togo!

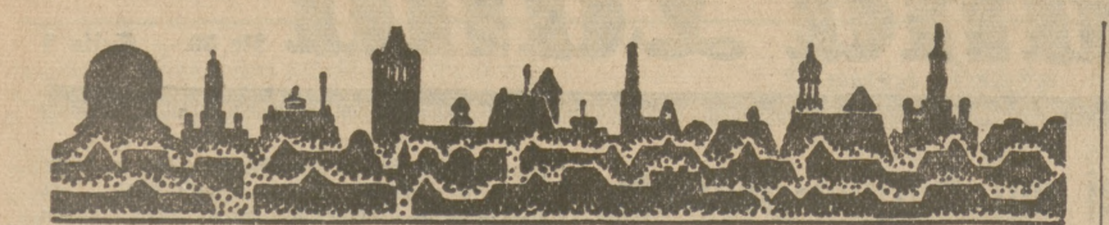
Nach kurzem, hartem Kampf entschied die erdrückende Uebermacht des Feindes das Schicksal der Deutschen im Togoland. England nahm sich den südwestlichen Teil, Frankreich den Rest. Tausende von Eingeborenen flohen aus dem französischen in das englische Mandatsgebiet. Seuchen, von deutschen Medizinern unterdrückt, brachen erneut aus, Schulen mußten geschlossen werden, Missionare das Land verlassen.

Bewundernswert ist die Treue und Anhänglichkeit, die unerschütterliche Zukunftshoffnung der Deutschen in Togoland, die seit 12 Jahren den Kampf gegen die französischen Mandatsherren führen. Sie haben sich zum „Bund der Deutsch-Togoländer“ zusammengeschlossen und streben mit zäher Energie, gestützt auf die wertvolle Kolonisationsarbeit der Deutschen, die Wiederkehr der deutschen Schutzherrschaft an. Sie stellen sich mit ihrem Leben in die erste Reihe der Pioniere, die durch ihre vorbildliche Arbeit die Lüge von Deutschlands Unfähigkeit zu kolonisatorischer Arbeit zu widerlegen suchen.

Die Frauenzuwanderung.

Es ist recht bezeichnend und interessant, daß der weibliche Anteil an der deutschen Uebersee-Auswanderung in den letzten Jahren ganz außerordentlich gestiegen ist. Vor dem Kriege betrug er etwa nur ein Drittel unserer Gesamtauswanderung. Im Jahre 1922 stieg der weibliche Anteil auf 45,9 von Hundert, seitdem hielt er sich immer stets über 40 vom Hundert und stieg innerhalb der letzten Jahre auf fast 50 vom Hundert! Die weibliche Auswanderung ist heute also nahezu gleich stark wie die männliche.

Im Alter stehen die meisten weiblichen Auswanderer zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr, die nächst starke Gruppe steht zwischen dem 31. und 51. Lebensjahr. An erster Stelle der Auswanderungsländer standen stets Nord- und Südamerika, denen drei Viertel der weiblichen Auswanderer zuströmten, an zweiter Stelle steht Afrika, das jährlich 200 bis 300 unserer weiblichen Nachkriegsauswanderer aufgenommen hat.



Stadt Posen

Dienstag, den 13. März

Sonnenaufgang 6.13, Sonnenuntergang 17.52; Mondaufgang 5.24, Monduntergang 15.21.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad Cels. Bewölkt. Südwind. Barometer 736.

Gestern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 13. März + 1,01 Meter, gegen + 1,02 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 14. März: Etwas kühler, wechselnd bewölkt, nur noch unbedeutende Niederschläge; mäßige Westwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Dienstag: „Traviata".
Mittwoch: „Der fröhliche Krieg".

Teatr Polski:
Dienstag: „Ciapcius".

Teatr Nowy:
Dienstag: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Heute leben wir".
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei" und „Die Favoritin des Maharadscha".
Metropolis: „Der Professor im Kabarett".
Moje (fr. Odeon): „Die Liebe einer Sekretärin".
Słońce: „Das Privatleben Heinrichs VIII."
Sfinks: „Die letzte Zarin".
Wilsona: „Ein blonder Traum". (Lilian Harvey) (5, 7, 9.)

Deutsche Kirchenmusik in Posen

Der Erhaltung und Vertiefung deutscher Volksgemeinschaft und deutschen Volkstums dient auch die Pflege deutscher Kultur und Kunst in ihrer ganzen Reichhaltigkeit. In Würdigung dieser Aufgabe hat sich das Deutschtum in Posen stets ganz besonders um die Pflege deutscher Kirchenmusik bemüht.

Die deutschen Bachvereine Posen, Bromberg und Lissa versuchen dieser großen Aufgabe gerecht zu werden, um ihrer Tradition getreu durch Aufführungen der großen Werke unserer deutschen Meister immer wieder Zeugnis für deutsche Kunst auch im Auslande abzulegen. Unter der Leitung des Hauptkantors Jaedeke (Bromberg), des Nachfolgers von Pastor D. Greulich (dem Gründer des Bachvereins), bemüht sich der Verein, die fast 30jährige Tradition hochzuhalten. In der Hauptsache werden in Posen Werke von Joh. Seb. Bach, G. F. Händel und Johannes Brahms aufgeführt. Hauptkantor Jaedeke ist ein Schüler von Professor Reimann (Berlin). Von den Konzerten, die von Herrn Jaedeke geleitet bzw. gegeben wurden, seien aus dem vergangenen Jahre folgende erwähnt: anläßlich des Brahms-Gedenkjahres brachte der Posener vereint mit dem Lissaer Bachverein am Buß- und Bettag in der ältesten evangelischen Kirche Posens, der Kreuzkirche, das Deutsche Requiem zur Aufführung. - Am Totensonntag fand in Bromberg ein Bach-Kantatenabend statt; es wurden dort die drei Bach-Kantaten: „Ich bin ein guter Hirte", „Der Friede sei mit dir" und „Wachet auf, ruft uns die Stimme" gesungen.

Diese Konzerte wie auch die von Herrn Jaedeke gegebenen Orgelkonzerte erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, und die zahlreichen Besucher dankten Chor und Leiter für die eindrucksvollen Feierstunden. Am Sonntag Palmarum bringt der Posener Bachverein wieder drei Kantaten von Joh. Seb. Bach, und am Sonntag Jubilate wird ebenfalls in Posen „Der Messias" von G. F. Händel aufgeführt werden.
An die Mitglieder der Bachvereine wie auch an die deutsche Volksgemeinschaft selbst wird auch weiterhin in erhöhtem Grade die Forderung zu opferfreudiger Mitarbeit gestellt werden, denn nur so ist die Erhaltung der großen Tradition und die Fortführung der Arbeit als deutscher Kulturarbeit für deutsches Volkstum im Auslande möglich. G. v. R.

Jubilatewoche in Posen

Traditionsgemäß wird auch in diesem Jahr die Woche nach dem Sonntag Jubilate als kirchliche Tagung in Posen veranstaltet. Festgelegt sind die Tage vom 23. bis 26. April, also von Montag bis Donnerstag nach Jubilate. Im Vordergrund der Woche steht eine wissenschaftliche Tagung, deren theologische Vorträge all denen Ersatz bieten, die den theologischen Lehrgang in Danzig vermißt haben. Weiter schließen sich daran Tagungen für äußere und für innere Mission. pz.

Posen ohne Wasser

Eine unangenehme Ueberraschung erlebten die Bürger unserer Stadt, als sie heute früh feststellen mußten, daß die Wasserleitung kein Wasser hergab. Wie wir feststellen konnten, ist die Wasserzufuhr für die ganze Stadt gesperrt worden, da eine starke Beschädigung wichtiger Rohrleitungen eingetreten war. An der Wiederherstellung der Bruchstellen wird gearbeitet.

Das Rätsel der Wünschelrute

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet am Freitag, dem 16. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses einen Lichtbildervortrag des Vorsitzenden des Internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher, Dr. Beyer, über „Das Rätsel der Wünschelrute". Eintrittskarten zu 1,50, 1 und 0,50 Zł. sind im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, sich Freikarten bei Herrn Goldschmiedemeister Schwarze, ul. Półwiejska 33, abzuholen.

Die neunte Sinfonie von L. van Beethoven

gelangt zur Aufführung am Donnerstag, dem 15. März, abends 8 Uhr in der Universitätsaula. Mitwirkende: Städt. Sinfonieorchester, Linda Kamieńska (Sopran), W. Jarochowska (Mezzosopran), K. Czarnecki (Tenor), Roman Heising (Baß) und Chöre des Posener Oratoriumsvereins und „Moniuszko". Dirigent: Dr. Z. Latoszewski. Im ersten Teil des Abends gelangt zu Gehör Mozarts Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro" und Klavierkonzert von Mozart in A-dur. Solistin Wanda Piasecka.
Kartenverkauf bei Szrejbrowski, ul. Gwarna Nr. 20 (von 3 Zl. bis 50 Gr.).

Wahlen in der „Bratnia Pomoc"

Sieg der Nationaldemokraten

Gestern haben an der Posener Universität die Wahlen zu den Behörden der „Bratnia Pomoc" stattgefunden. Es waren die ersten Wahlen, die auf Grund der neuen Vorschriften über die akademischen Vereinigungen durchgeführt wurden. Die Abstimmung erfolgte in drei Wahllokalen. Gesamtzahl der Stimmberechtigten war 2245. Es wurden insgesamt 1762 Stimmzettel abgegeben, so daß die Wahlbeteiligung 78 Prozent betrug. Für ungültig erklärt wurden 26 Stimmen; 11 Stimmzettel waren unbeschrieben bzw. unbedruckt. Aus dem Wahlkampf, an dem sich die Nationaldemokraten als Nationales Selbsthilfe-Komitee, das sog. Zentrum („Pomerania", „Roma", „Odrodzenie" und einige kleinere Gruppen) und die Sanierungsliste („Legjon Młodych", „Młodzierz Demokratyczna" und der akademische „Strzelec") beteiligt hatten, gingen die Nationaldemokraten als Sieger hervor, indem sie 22 Mandate von insgesamt 34 erzielten. Sie haben sowohl im Vorstand, als auch in der Revisionskommission und im Kollegialgericht die absolute Mehrheit. Die Sanierungsliste erreichte 9 Mandate. Auf das Zentrum entfielen 3 Mandate. Die nationaldemokratische Liste hatte bei den Wahlen im Jahre 1927 drei Prozent weniger Stimmen auf sich vereinigen können als jetzt.

Sprechstunde des Abgeordneten Graebe. Nächste Sprechstunde am Donnerstag, dem 15. März, von 11 bis 1 Uhr vormittags.

X **Kautionsschwindler.** Irene Borzyk, ulica Kilińskiego 1, meldete der Polizei, daß sie von einem gewissen Marceli Kotliński, ul. Rolna 62, und Felix Jazdończyk, Pl. Nowomiejski 3, als Bürogehilfin engagiert worden sei. Nach Hinterlegung von 3000 Zl. Kaution erfuhr sie, daß die beiden gar kein Unternehmen besitzen. Ermittlungen sind eingeleitet.

X **Ueberfahren** wurde in der ul. Marsz. Focha, Ecke Sniadeckich Vinzent Ulatowski von dem Personenauto PZ 48 277 und verletzt. Er wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Festnahme von Einbrechern.** In der ulica Mostowa wurden die Einbrecher Edmund Kaczmarek, Wallischei 68, und Johann Błaszczyk, ul. Mokra 3, festgenommen, die von einem Polizeibeamten beim Unterbringen der Diebesbeute gefaßt wurden.

X **Demolierung einer Schaufensterscheibe.** Im Kurzwarengeschäft von Hedwig Szper, Halbdorfstraße 17, wurde eine Schaufensterscheibe eingeschlagen. Was gestohlen wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden.

X **Einbruch.** In die Radio-Werkstätte von Chojnacki, ul. Wielka 25, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Radio-Zubehörteile im Werte von 750 Zl. Außerdem wurden elf Diebstähle gemeldet; der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 1000 Zl. geschätzt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 10 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 6 Personen festgenommen.

Wojew. Posen

Pinne

Grabschänder

hg. **In der Nacht zum Sonnabend haben Diebe auf dem hiesigen evangelischen Friedhof das Grab des Gutsbesitzers Hans Hagen geöffnet, den Sarg aufgebrochen und von der Leiche das goldene Gebiß entwendet. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.**

hg. **Neuer Notar.** Der Rechtsanwalt Józef Wozik aus Samter wurde als Notar nach Pinne versetzt. Der frühere Notar Florjan Samolewski wird als Rechtsanwalt nach Samter übersiedeln.

hg. **Selbstmordversuch.** Der Gymnasiast Jan Deckert, der bei seinem Onkel Szubczyński wohnte, hat sich in selbstmörderischer Absicht am Mittwoch abend eine Kugel in den Kopf geschossen. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Schlechte Nachrichten von seiner Schwester sollen die Motive zur Tat sein.

Neutomischel

sb. **Jahrmarkt.** Der am Donnerstag in unserer Stadt stattgefundene Jahrmarkt war wenig vom Wetter begünstigt. Auswärtige Händler waren nicht so zahlreich erschienen wie bei früheren Märkten. Die Ausschreier suchten und verstanden auch das Publikum anzulocken und hatten wahrscheinlich auch ihre Einnahme.

sb. **Diebstähle.** Am Jahrmarktstage wurde einem gewissen Erich Baer aus Rojewo ein Damenrad gestohlen, das er in der Werkstatt des Fleischermeisters Korn untergestellt hatte. — Auf frischer Tat ertappt wurde ein aus dem Gefängnis entlassener Dieb, der in der Gastwirtschaft von Schäfer dem Pferdehändler Budych aus Scharke die Geldtasch entriß, sich aber plötzlich von starker Hand gefaßt fühlte, eine gehörige Tracht Prügel bezog und wieder ins Gefängnis wanderte.

sb. **Hochzeit machen — das ist wunderschön!** Dieser Tage ereignete sich hier am Orte ein gewiß seltener Fall von Eheschließung. Der hier gut bekannte Kaufmann R. Z., der nicht weniger als 72 Lenze zählt, verehelichte sich mit einer 16jährigen jungen Dame, die, wenn nicht seine Urenkelin, doch gut seine Enkelin sein könnte.

Rakwitz

d. **Jugendkursus für Bibelarbeit in Tarnowo.** Auf Veranlassung des Pastors Lic. Schulz in Rakwitz haben sich unter der Leitung des Diakons Brenzler zehn junge Männer des Evangel. Jungmännervereins erstmalig zusammengetan, um das Gemeinschaftsleben kennen zu lernen und zu pflegen. Frühmorgens wurden die Teilnehmer von einem Posaunenbläser durch einen Choral geweckt. Der Tag begann mit Morgenandacht, Freiübungen, gemeinsamem Frühstück, Bibelbesprechungen über die Philipperbriefe sowie Bilder aus der Kirchengeschichte. Mittagstische wurden in anerkennenswerter Weise von einigen Gemeindemitgliedern bereitgestellt. Nach der Vesper begann gemeinsames Spielen, Singen und Wandern. Der Abend wurde mit Vorträgen über Volksgemeinschaft, Sittlichkeit usw. beschlossen. Zu diesen Abendvorträgen war auch die übrige Dorfjugend eingeladen.

Wollstein

Abschied von der Heimat

* Am 9. 3. verließ der Kaufmann Aurel Grasse mit seiner Familie seine alte Heimat, um sich in Deutschland eine neue zu gründen. Die Familie Grasse gehörte zu den ältesten Wollsteiner Familien, Herr Grasse selbst war vor dem Kriege einer der Begründer und eifrigsten Förderer des Naturheilvereins und des von diesem angelegten prächtigen Luftbades am Berzyner See. In der Erinnerung aller Aelteren stehen die vielen frohen Stunden, die Wollstein Herrn Grasse als einem der beiden Hauptdarsteller des Humoristischen Clubs verdankte. Dieser Hang zum Theater veranlaßte Herrn Grasse nach dem Kriege zur Gründung der Deutschen Bühne-Wollstein, die er bis zum Ende des vorigen Jahres geleitet hat.

Wir verlieren in Herrn Grasse nicht nur einen treuen deutschen Bürger, sondern auch einen stets hilfsbereiten Menschen, der sich jederzeit zur Verfügung stellte, wenn seine Gastfreundlichkeit oder seine Mitwirkung im Interesse des Deutschtums gefordert wurde. Beachtlich waren seine Leistungen als Maler; auf der letzten Handarbeitsausstellung in Posen fanden seine Bilder vielfache Anerkennung. Diese Liebe zur Malerei entsprang seiner tiefen Liebe zur Natur, die ihm auch in den letzten nicht unbeschwerten Jahren über vieles hinweghalf. Wir sehen deshalb Herrn Grasse und seine Familie ungern scheiden, doch wünschen wir ihm, daß er in seiner neuen Heimat das Glück finden möge, das ihm hier vom Schicksal versagt blieb

Rawitsch

— **Jahrmarkt. Am morgigen Mittwoch findet in unserer Stadt ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.**

— **Wer unterliegt der Impfpflicht?** Der Kreisarzt gibt bekannt, daß in diesem Jahre folgende Personen der Impfpflicht unterliegen: A) der ersten Schutzimpfung gegen Pocken alle Kinder, die im Jahre 1933 geboren wurden, sowie alle Kinder aus dem Jahre 1932 und früher, die bisher nicht oder erfolglos geimpft

---

Wer sorgt für die auswandernden Mädchen und Frauen?

Die nach Kriegsende einsetzende Zunahme der Auswanderung unserer Frauen und Mädchen hat auch eine verstärkte Fürsorge gemeinnütziger Organisationen hervorgerufen, denn die Auswanderung ist für Mädchen und Frauen nun einmal mit größeren Gefahren verbunden als für den Mann. Zum Schutze der auswandernden Mädchen wurde 1924 angeordnet, daß Mädchen unter 18 Jahren, wenn sie ohne Eltern auswandern außer der Zustimmung desjenigen, der nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches ihren Aufenthalt zu bestimmen hat, auch der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bedürfen. Unter den privaten Fürsorgeorganisationen, die sich die Beratung und Betreuung der weiblichen Auswanderer zur Aufgabe gemacht haben, sind der deutsche National-Verein der Freundinnen junger Mädchen in Heidelberg, der deutsche National-Verband der katholischen Mädchenschutzvereine in Freiburg und der Frauen-Verein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, sowie der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaften an erster Stelle zu nennen.

Die koloniale Frauenschule zu Rendsburg.

Es scheint verständlich und zeugt von gesundem Optimismus, daß ein großer Teil der weiblichen Jugend in Deutschland für das Leben in den Kolonien und die Aufbauarbeit so großes Interesse zeigt und den Wunsch hegt, tätig mitzuwirken in Ländern, die deutsche Schaffenskraft erschließt.

Der großen Aufgabe der Deutscherhaltung deutscher Siedlungsgebiete in Uebersee dient in diesem Sinne auch die 1927 in Rendsburg in Holstein eröffnete koloniale Frauenschule. Mit starken Mauern und wehrhaftem Turm scheint dieses Haus am Nord-Ostsee-Kanal den Willen zu verkörpern, deutsch zu erhalten, was deutsch ist! Den jungen Menschen, die hier aufwachsen, um sich in die schweren Aufgaben der deutschen Pflanzer- und Siedlerfrau einzuleben, werden große Ziele gesteckt Selbstzucht — Zuverlässigkeit, treueste Pflichterfüllung im Größten und Kleinsten!

Das ist der Geist, in dem der arbeitsreiche Tag in Rendsburg für die jungen Schülerinnen verläuft. Der Lehrplan zeigt neben den wichtigsten Haus- und landwirtschaftlichen Fächer, die unter besonderer Berücksichtigung der kolonialen Anforderungen gestellt sind, auch Krankenpflege, Tropenhygiene und andere Unterrichtsgebiete, so daß die Vielseitigkeit dieser Lehrfächer den vollen Tag ausfüllt.

Die afrikanische Jugend in Deutschland.

Wir, die wir inmitten der Kultur und des Fortschritts unserer Zeit leben, können kaum die brennende Sehnsucht der deutschen Brüder in Uebersee messen, die ihren Kindern eine Ausbildung im Vaterland ermöglichen möchten. Wir müssen uns in das koloniale Leben versetzen: zwar können die Kinder einen regelmäßigen Schulunterricht nach deutscher Art genießen — aber dann?

Und so unternehmen denn zahlreiche junge Mädchen und Männer alljährlich die weite Reise in die ferne Heimat der Eltern, um eine Fortbildung zu genießen. Die jungen Mädchen studieren in Rendsburg und erproben die Kenntnisse nicht selten in einem anschließenden praktischen Jahr bei einer deutschen Hausfrau, sie absolvieren Kurse in Krankenpflege, Säuglingspflege, Schneiderei, Gymnastik, Photographie, Buchführung und anderen kaufmännischen Fächern, denn die deutsche Frau in Uebersee kann gar nicht vielseitig genug sein.

Dem jungen Manne stehen alle Ausbildungszweige offen, vom soliden Handwerk über die Technik bis zur Universität und landwirtschaftlichen Hochschule. Wichtig ist, daß diese jungen Menschen Aufnahme in einem deutschen Heim finden, um einen bleibenden Eindruck vom deutschen Familienleben und von der deutschen Heimat später wieder mit hinausnehmen zu können.

Ausblick in eine bessere Zukunft!

An den Schluß dieser Ausführungen, die dem Aufbauwerk und Heldentum der unbekannten deutschen Frauen in den Kolonialgebieten gewidmet waren, soll ein Wort der jetzigen Vorsitzenden des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft, Frau Agnes von Boemken, gestellt werden:

„Wir haben die festeste, heiligste Ueberzeugung, daß gerade die Frau es ist, auf deren Schultern die Aufgabe, deutsch zu erhalten, was deutsch ist, zum größten Teile ruht. Sie bestimmt und formt das Leben im Hause, ihr ist die kommende Generation anvertraut. Sie ist es, die aufbaut und erhält, oder aber niederreißt und verloren gehen läßt. — Gewiß, der Mann baut das Haus, bestellt das Feld, wirkt oft in die Weite, aber was nützt es alles, wenn nicht das äußere Gebäude erfüllt ist von der inneren, lebendigen Seele? Welche Welle auch von außen zersetzend, zerstörend hereinstürzt, sie bricht sich und verebbt an den Mauern des festgefügten Hauses.

Wir Frauen, wir deutschen Frauen wollen es beweisen, daß nicht Regierungen und Völker Kolonien nach ihrem Gutdünken nehmen oder geben können, daß sie vielmehr aufgebaut und erhalten werden durch stille, unscheinbare Arbeit; daß die deutsche Frau und Mutter trotz aller Verträge und Völkerabkommen siegen wird!"

Die Unfallversicherung in der Landwirtschaft

Nach Abs. 3, Pkt. 1 a, b, c und d des Artikels 6 des Sozialversicherungsgesetzes unterliegen die in der Land- und Forstwirtschaft und den mit der Landwirtschaft eng verbundenen Nebenbetrieben tätigen Geistesarbeiter, Landarbeiter und das Hauspersonal der Versicherung im Umfange des Art. 1, Pkt. 2, Buchst. a des Gesetzes, das ist gegen Unfall bei der Arbeit und Berufskrankheit. Die Beiträge zu dieser Versicherung hat lt. Art. 221 des Gesetzes ausschließlich der Arbeitgeber zu tragen. Sie werden nicht wie bisher nach einem bestimmten Satz von der Katastergrundsteuer des Betriebsunternehmens erhoben, sondern in Form eines zu ermittelnden Prozentsatzes vom Gesamtverdienst aller Beschäftigten. Außer dem Grundbeitrag ist noch ein Zuschlag in Höhe von 0,3% — für die Landwirtschaft 0,2% — des Arbeitsverdienstes zu zahlen.

Auf Grund der Art. 221 und 222 des Sozialversicherungsgesetzes ist eine Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge in Nr. 1 des „Dziennik Ustaw" für 1934 erschienen, worin die Unfallversicherungsbeiträge normiert sind und die im Anhang 1 eine systematische Einteilung der verschiedenen Gewerbe nach Gruppen, dieser wieder nach Betriebszweigen unter Zuteilung derselben zu Gefahrenkategorien enthält. Der Anhang 2 ist eine tabellarische Zusammenstellung der Gefahrenkategorien und Gefahrenklassen; z. B. die Gefahrenkategorie 1 umfaßt die Gefahrenklassen 3—5, mittlere Gefahrenklasse 4.

Beispiel zur Ermittlung des Beitragssatzes:

Der Einheitstarif beträgt lt. § 3, Abs. 2 der Verordnung 0,06.

Gruppe I, Landwirtschaft:

Der Betriebszweig 2 — bei Verwendung von Kraftmaschinen und Pferden — gehört zur Gefahrenkategorie IV, die die Gefahrenklassen 12 bis 20 umfaßt, mittlere Gefahrenklasse 16. Die die mittlere Gefahrenklasse bezeichnende Zahl wird mit 0,06 (Einheitstarif) multipliziert, und so ergibt sich der Prozentsatz des Grundbeitrags, also 0,96%. Nach Hinzurechnung des Zuschlags von 0,2% ergibt sich ein Beitragssatz von 1,16%. Die Veranlagung der Beiträge zur Unfallversicherung für die Landwirtschaft erfolgt durch die Sozialversicherungsanstalt.

---

wurden. B) Der erneuten Impfung unterliegen alle Kinder aus dem Jahre 1928, sowie alle Kinder aus dem Jahre 1927 und früher, die bisher nicht oder erfolglos wiedergeimpft wurden. C) Alle Personen, welche bisher noch nicht gegen Pocken geimpft worden sind. Der Zeitpunkt der Impfung wird noch bekanntgegeben.

Lissa

k. **Bullenbesichtigung im Kreise Lissa.** Durch amtliche Verordnung ist die Bullenbesichtigung im Kreise Lissa durch die Qualifikations-Kommission auf den 28. März festgesetzt worden. Die Besichtigung findet an diesem Tage statt: um 8 Uhr in Pawłowice, um 8,30 Uhr in Lubonia, um 9 Uhr in Krzemieniewo, um 9.30 Uhr in Garzyn, um 10 Uhr in Osieczna, um 11 Uhr in Kąkolewo, um 11,30 Uhr in Nowawieś, um 12 Uhr in Dąbcze, um 12,30 Uhr in Rydzyna, um 13 Uhr in Leszno am Viehmarkt, um 15 Uhr in Mórkowo, um 15,30 in Święciechowa, um 16 Uhr in Jezierzyce-Kościelne, um 16,30 Uhr in Włoszakowice, um 17 Uhr in Brenno und um 17,30 Uhr in Wijewo.

Krotoschin

Vorbildliches Verhalten der Kasernenwache. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts., zwischen 2 und 3 Uhr, stahlen etwa 15—20 Diebe vom Lagerplatz der hiesigen Ein- und Verkaufsgenossenschaft ca. 60 Zentner Kohlen. Der Aufmerksamkeit der Wache in der Kościuszko-Kaserne entging dies jedoch nicht. Als sie das Treiben der Diebe bemerkten, benachrichtigten sie die Polizei, die nicht nur die Diebesbande verscheuchte, sondern auch noch etwa 20 Zentner Kohle sicherstellen konnte. Der Wache, die durch ihre Hilfsbereitschaft die erwähnte Genossenschaft vor größeren Verlusten schützte, gebührt Anerkennung und Dank.

Pleschen

Liebestragödie

& In dem nahen Neudorf hat sich vor einigen Tagen eine Liebestragödie abgespielt, die große Bewegung unter der Dorfbevölkerung hervorgerufen hat. Der Gastwirtssohn Marjan Zychlewicz, 26 Jahre alt, unterhielt ein Liebesverhältnis mit der Landwirtstochter Sophie Oleks, das nicht ohne Folgen blieb. Zur ehelichen Verbindung gaben die Eltern nicht die Erlaubnis, und so beschloß das Liebespaar, die Frucht abzutreiben und mit der Heirat zu warten. Die Braut starb bei dem Eingriff unter fürchterlichen Schmerzen am 5. d. Mts. Der Bräutigam und ein Schneider Kaźmierski, der den verhängnisvollen Trank gebraut haben soll, wurden verhaftet, aber am Tage des Begräbnisses wieder freigelassen. Als der junge Mann hörte, daß seine Braut gestorben sei, beschloß er auch aus dem Leben zu scheiden. In der Stunde des Begräbnisses seiner Braut schoß er sich eine Kugel in die Brust. Diese traf zwar nicht das Herz, doch liegt er in hoffnungslosem Zustande darnieder. Die harten Eltern verlieren auf diese Weise ihre Kinder.

& **Umwandlung des Städtischen Gartens in einen Park.** Der Städtische Obstgarten an der Gartenstraße wird in diesem Jahre in einen Park umgewandelt. Die Obstbäume werden entfernt und durch andere ersetzt; der Boden, der ziemlich feucht ist, wird erhöht, und Spazierwege werden angelegt. Das Haus in der Mitte des Gartens, das dem städtischen Gärtner als Wohnhaus diente, wird umgebaut und als Gasthaus eingerichtet. Die Einrichtung des Parks wird besonders von der Bevölkerung des nördlichen Stadtteils begrüßt, da diese es zu weit in die schönen Anlagen bei den Kasernen hat. In dem Park befindet sich auch ein künstlich angelegter Teich, der während des vergangenen Winters als Eislaufbahn eingerichtet war.

& **Verlegung des Standortes für Autobusse.** Der Standort für Autobusse, der bisher auf dem Plac Kosciuszki war, wird in kurzem auf die östliche Seite des Ringplatzes verlegt. Es sind verschiedene Gründe, die die Stadtverwaltung zu diesem Schritt veranlassen. Vor allem ist es die Verlegung des Viehmarktes und die Einrichtung eines neuen Parks an der Gartenstraße, ferner auch die Nähe der Mädchenschule, der Städtischen Turnhalle und des Schlachthauses, die eine allzu starke Belebung der Schloßstraße, besonders an Wochentagen mit sich bringen.

Ostrowo

+ **Marktverlegung.** Aus Anlaß des Namenstages des Marschalls Pilsudski am 19. d. Mts. wird der Wochenmarkt auf den 20. d. Mas. verlegt.

+ **Wird das Bezirksgericht verlegt?** In der letzten Zeit hat der Magistrat mit dem Landgerichtspräsidenten ein vom Justizministerium ausgearbeitetes Abkommen unterzeichnet, wobei der Staat zusichert, daß das Bezirksgericht 30 Jahre in Ostrowo bleibt. Die Stadt verpflichtet sich dabei zu einem Erweiterungsbau, der ca. 65 000 Zl. beträgt. Das Gebäude soll in diesem Jahre fertiggestellt werden. Wie verlautet, wird der Kalischer Landgerichtsbezirk dem Posener Appellationsgericht angegliedert und folglich das dortige Landgericht liquidiert. Die Aufhebung des Landgerichts in Kalisch hat interessierte Kreise sehr beunruhigt. Da der Magistrat über keine Barmittel verfügt, ist das Geld zum Erweiterungsbau aus dem Staatlichen Arbeitsfonds geliehen worden.

+ **Steuerzuschläge.** In der letzten Stadtverordnetensitzung sind folgende Steuern für das Rechnungsjahr 1934/35 festelegt worden, als Zuschlag zur Grundsteuer 50 Prozent, Gebäudesteuer 40 Proz., Lokalsteuer 15 Proz. Die Stadtväter haben beschlossen, die kleinen Wohnungen von ein bis zwei Zimmern steuerfrei zu belassen. Die Kanalgebühren betragen 61 Proz. (im vergangenen Jahre 65 Proz.), Straßenfegergeld 45 Proz. der Gebäudesteuer, Bauplatzsteuer 1 Proz. vom Wert der Bauplätze; die Hotelsteuer wurden von 30 auf 20 Proz. und das Wassergeld von 35 auf 30 Proz. herabgesetzt.

Neustadt

× **Jagd hinter einem Fahrraddieb.** Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich am Mittwoch gegen Mittag in Klęka bei Neustadt. Ein gewisser Józef Świeściak aus Murzynów-leśne kam mit einem Fahrrade nach Klęka und ließ es vor dem Eingang zur Kasse stehen. Als er bald darauf wieder herauskam, war das Rad verschwunden; einer der zahlreichen Landstreicher, die sich um die Mittagsstunde immer einzustellen pflegen, hatte die Gelegenheit wahrgenommen und das Rad gestohlen. Dorfbewohner hatten jedoch beobachtet, daß er in der Richtung nach Neustadt fuhr, und ein Motorrad nahm sofort die Verfolgung auf. Inzwischen war der verfolgte Dieb aber schon auf der Chaussee nach N. von dem Klękaer Sägewerksverwalter angehalten worden, der das Rad als das des S. erkannte. Als der Eigentümer des Rades und das verfolgende Motorrad auf die Chaussee einbogen, kam ihnen schon der gefangene Spitzbube, begleitet von mehreren Dorfbewohnern, entgegen. Nachdem er eine tüchtige Tracht Prügel bezogen hatte, wurde die Polizei benachrichtigt, die den jugendlichen Dieb festnahm. Es handelt sich um den 19jährigen Bonifacy Piątek aus Posen. Ein „Reisegenosse" des P., der 20jährige Juljan Komorniczak aus Posen, wurde ebenfalls festgenommen. Wie sich herausstellte, sind beide Landstreicher trotz ihrer Jugend schon mehrere Male vorbestraft.

Samter

hk. **Acht Kinder — als Diebe.** Acht Kinder im Alter von 13 bis 16 Jahren vereinigten sich unter Führung des 15jährigen Franz Netter und des 13jährigen Narycz Konieczny zu einer Diebesbande, um Geld für „Kinobesuche" zu erwerben. Bei einem Diebstahl von Würsten in dem Laden des Fleischermeisters Rackiewicz in der Bahnhofstraße wurden die Diebe gefaßt und standen nunmehr alle acht vor dem Strafrichter, der die Rädelsführer einer Besserungsanstalt übergeben ließ, die Verführten der häuslichen Bestrafung mit Besserung überantwortete. Es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß Kinder, die der Schule noch nicht oder kaum entwachsen sind, sich zu einer Diebesbande organisieren, um so trauriger, weil nicht Hunger, sondern nur Vergnügungssucht die kleinen Banditen zu Dieben machte.

kh. **Diebstahls-Chronik.** Am 8. d. Mts. wurden aus dem Schweinestall des Gutsbesitzers Lelesz in Szczepankowo zwei Schweine gestohlen. — In Wilkowo wurde in die Wohnung der Wiktorja Ratajczak eingebrochen und unter anderem eine größere Menge Federn erbeutet. In derselben Nacht besuchten die Diebe auch die Wirtschaft der Franziska Jankowiak. — Bisher nicht ermittelte Täter brachen in Otorowo in der Propstei in die Wohnung des Propstes Jauksz ein und stahlen die gesamten Fleischvorräte. — Am 9. d. Mts. stahlen Einbrecher aus der Wirtschaft des Liberski in Komorowo zwei Schweine.

Schwersenz

Diebstahl. Am Abend des 1. d. Mts. wurden dem Holzhändler Georg Gründel drei Anzüge und ein Mantel sowie Bauholz gestohlen. Der Tüchtigkeit des hiesigen Polizeiwachtmeisters Kręglewski gelang es, die Diebe zu ermitteln und die gestohlenen Sachen, die schon weiterverkauft waren, dem Eigentümer zurückzuerstatten. Auch andere in letzter Zeit ausgeführte Diebstähle wurden aufgedeckt.

Pudewitz

ü. **Wer wird Bürgermeister?** Immer mehr rückt für die hiesige Bevölkerung die Frage „Wer wird Bürgermeister" in den Vordergrund. Die Wahl soll im April nach den Stadtverordnetenwahlen stattfinden. Außerdem sollen Personalveränderungen im Wojtostwo und in der Kommunalsparkasse vorgenommen werden.

Strożewo

Unterhaltungsabend. Der im November v. Js. gegründete Verein evangelischer Jugend Strożewo-Ostrówki hielt am 18. Februar seinen ersten Unterhaltungsabend ab. Der Leiter, Diakon Albrecht, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und ermahnte die Jugend, treu zu Glauben, Heimat und Volkstum zu halten. Es folgten Heimat- und Volkslieder, die, mehrstimmig gesungen, gut gefielen. Nach dem Sprechchor „Heimat" folgte das Laienspiel „Die verstorbene Gerechtigkeit", dann ein Märchenspiel „Das tapfere Schneiderlein" und der von sechs Damen flott gespielte Einakter „Rietchen Blaustrump". Die Pausen wurden durch Musikstücke ausgefüllt. Alle Darbietungen fanden so lebhaften Anklang, daß allgemein der Wunsch laut wurde, bald wieder einen ähnlichen Abend zu veranstalten.

Schroda

t. **Einbruchsdiebstahl.** Ein besonders frecher Einbruch wurde in der Nacht zum Freitag bei der hiesigen Konditorei Hologa verübt. Die Spitzbuben verschafften sich, nachdem sie mehrere Zäune überstiegen hatten, von der Hofseite aus durch die Küche Eingang in das Lokal. Da die Wohn- und Schlafräume der Familie H. im ersten Stockwerk gelegen sind, konnten die Täter ungestört „ganze Arbeit" leisten und nahmen auch mit, was ihnen in die Hände fiel. So stahlen sie Schokolade, mehrere Flaschen Kognak und Likör, außerdem verschiedene Bekleidungsgegenstände. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände wird auf 2000 Zloty geschätzt. Die Polizei leitete sofort eine energische Untersuchung ein, konnte jedoch die Täter bisher nicht dingfest machen. — Zwei weitere Einbrüche wurden in der vergangenen Woche in kurzer Aufeinanderfolge in den Kolonialwarenladen von Szymanowski verübt. Hier wurden u. a. Zigaretten im Werte von ca. 400 Zl. und verschiedene Kolonialwaren gestohlen.

t. **Ueberfall.** Am vergangenen Dienstag in den Abendstunden wurde der hiesige Spediteur B. Rynarzewski auf der Chaussee in der Nähe des Schützengartens überfallen und mit Stöcken verprügelt, wobei Herr R. schwere Kopfwunden davontrug. Der Ueberfallene wurde stark blutend durch Vorübergehende in die Stadt geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben. Die Täter sollen vom Jahrmarkt heimkehrende Händler, deren Personalien jedoch bisher nicht ermittelt werden konnten, gewesen sein. Auch die Gründe dieses Ueberfalles sind z. Zt. noch unbekannt.

Samotschin

§ **Vom Jahrmarkt.** Der Vieh- und Pferdemarkt am letzten Donnerstag hatte einen sehr großen Auftrieb, jedoch wurden sehr wenig Abschlüsse getätigt. Für gute Arbeitspferde wurden 4—500 Zl. verlangt, geringere waren schon von 100 Zl. an zu haben. Gute Kühe kosteten bis 300, schlechtere von 120—200 Zl.

§ **Fahrradmarder gefaßt.** Am Dienstag voriger Woche gelang es der hiesigen Polizei, wieder einen Fahrradmarder zu ertappen. Es handelt sich hier um den Arbeiter Josef Farun aus Mariannenhof, dem eine Reihe Fahrraddiebstähle einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Außerdem fallen ihm die beiden Einbrüche, welche im September v. J. in die Schlosserwerkstatt von Klitsche verübt wurden, zur Last.

Exin

§ **Bestrafte Diebstähle.** Der Schneider St. Rajmoniak aus Nowa Miejski bei Wongrowitz übte sein Handwerk aus, indem er von Ort zu Ort zog und bei den Besitzern und Landwirten Sachen ausbesserte. Er kam auch zu dem Landwirt Erich Krüger in Dobischau, wo er bei einer Gelegenheit 240 Zloty stahl. Er hatte sich deshalb vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten und erhielt für den Diebstahl acht Monate Gefängnis mit einer fünfjährigen Bewährungsfrist.

Obornik

rl. **Der letzte Jahrmarkt** stand im Zeichen der wirtschaftlichen Krise. Der Auftrieb an Pferden, Kühen und Ferkeln war überaus gut. Pferde kosteten 120—180, bessere 200—350, Kühe 120—200, Ferkel 15—25 Zl. das Paar. Der Umsatz war sehr gering. Auf dem Krammarkt konnte man ähnliches beobachten. Außer einigen kleinen Jahrmarktdiebstählen blieb alles ruhig.

Wreschen

× **Der hiesige Wójt gibt bekannt,** daß seit dem 5. März 1934 die Schutzvorrichtungen für folgende Wege, die über die Eisenbahngleise auf dem Streckenabschnitt Gnesen—Wreschen führen, beseitigt sind: 1. die Feldwege nach Kawęczyn an den Kilometersteinen 165, 935 und 166, 233; 2. der Feldweg nach Marzenin am Kilometerstein 168, 939 und 3. die Feldwege nach Słonówko an den Kilometersteinen 170, 850 und 171, 750.

Wirsitz

§ **Schwere Körperverletzung.** Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hatte sich die 68jährige Landwirtin Franciszka Brylla aus dem Kreise Wirsitz zu verantworten. Sie hatte ihre Landwirtschaft an den Landwirt Piotr Orłowski verpachtet. Zwischen dem Angeklagten Adam und dem Pächter kam es des öftern zu Streitigkeiten. Im April v. Js. gerieten Pächter und Eigentümer nach einem Wortwechsel in eine Schlägerei, in die die Angeklagte eingriff und mit einem Stock dem O. einige Schläge versetzte. Der Pächter O. erstattete gegen die Eigentümerin und deren Sohn Strafanzeige. Während letzterer bereits im vergangenen Jahre abgeurteilt wurde, hatte sich jetzt die Mutter zu verantworten. Die Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld, wurde jedoch, da ihr die Schuld durch Zebgenaussagen nachgewiesen wurde, zu 6 Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt.

Nakel

§ **Grober Unfug. Einige Schmierfinken haben in der Nacht zum Freitag alle Schaufenster, Türen und Wände des Geschäftshauses der Drogerie Adolf Sturtzel in der ul. Hallera mit Pech und Teer beschmiert. Aus welchem Grunde sie dies getan haben, ist nicht bekannt; handelt es sich doch bei St. um einen ehrbaren deutschen Bürger, der sich in Nakel allgemeiner Hochachtung erfreut.**

§ **Sein 25jähriges Meisterjubiläum** feierte am Sonnabend der Fleischermeister Karl Isler hierselbst. Die Fleischerei, die Herr Isler betreibt, hat der Jubilar von seinem Vater übernommen, der sie im Jahre 1874 begründete. Das Geschäft kann also in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Der Jubilar ist auch Vorsitzender des Männergesangvereins „Concordia-Liedertafel".

Inowrocław

Lebenslänglich plus 1 Jahr

Das Bromberger Bezirksgericht hatte in einer Verhandlung in Inowrocław gegen den Mitbeteiligten am Raubüberfall auf den Lehrer Walter Hempel, den Banditen Nogajski, zu verhandeln. N. war der Dritte der Bande Retman, Borowiecki. Diese Bande ist seinerzeit für andere Raubüberfälle zum Tode verurteilt worden. N. wurde damals begnadigt und erhielt lebenslängliche Gefängnisstrafe. Nun hatte er über den Raubüberfall auf den Lehrer Hempel auszusagen. Er erklärte, seine Komplizen hätten keinen Ueberfall geplant, seien aber durch eine Begrüßungsinschrift für den neuen Lehrer „Herzlich Willkommen" veranlaßt worden, in das Lehrerhaus einzudringen, die Lehrerfamilie zu terrorisieren und die Wohnung auszuplündern. Nogajski erhielt, da er nur den Aufpasser spielte, ein Jahr Gefängnis zudiktiert.

Bromberg

y. **Bestrafte Leichtgläubigkeit.** Einen kaum glaublichen Fall sträflicher Leichtgläubigkeit zeigte eine Gerichtsverhandlung, welche in diesen Tagen vor dem Bromberger Bezirksgericht stattfand. Ein angeblicher Vertreter der Bank „Gospodarstwa Krajowego", Kazimierz Szweda, verkaufte einer Frau Pauline Hoffmann in Weißenhöhe (Białośliwie) eine Obligation der Polnischen Prämien-Anleihe. Einige Tage später erschien ein angeblicher Kontrolleur derselben Bank, Leon Brzesik, der die Obligation genau prüfte und die erfreuliche Mitteilung machte, daß gerade auf diese Obligation eine Prämie von 250 000 Zl. gefallen sei. Wieder einige Tage später erschienen Szweda, Brzesik und ein Antoni Semen, ließen sich von Frau H. eine Unmenge vorgedruckter Formulare unterschreiben und zogen gleichzeitig den angeblich für die Uebernahme der Prämie erforderlichen Betrag von 2500 Zl. ein, den sich die beglückte Frau von ihren Verwandten sofort zusammenborgte. Natürlich sah Frau Hoffmann das gerissene Kleeblatt erst auf der Anklagebank wieder. Das Gericht verurteilte jeden derselben zu je zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Danielewski-Bund in der polnischen Schule

Wie die „Deutsche Rundschau" erfährt, fand in Königsmoor, Kreis Strasburg, die letzte Versammlung des aus Lodz gebürtigen „Danielewski-Bundes" (oder: „Kultur- und Wirtschaftsbundes") unter dem Schutz des Wachtmeisters des Polizeibezirks und eines Strasburger Wachtmeisters statt. Sie fand in der Schule statt, wozu der Kreisschulinspektor eine spezielle Genehmigung erteilt haben soll. Auf die Frage eines Saalbesitzers des Ortes, warum denn solche Versammlungen in die Schule gelegt werden, anstatt dabei den Geschäftsleuten Gelegenheit zu geben, im Zusammenhang damit etwas zu verdienen, wurde ihm vom Gemeindevorsteher aus bedeutet, daß diese Arbeit zu wichtig sei, als daß man sich dabei, wie es sonst allgemein die Folge sei, in Gasthäusern irgendwie ablenken lassen dürfe.

Der Gemeindevorsteher hat sich außerdem an mehrere Deutsche, die nicht an der Versammlung teilgenommen hatten, gewandt und diesen eröffnet, daß die Veranstalter im Hinblick auf das Verhalten der Deutschen ihre Konsequenzen ziehen würden. Dem Gastwirt Schielke wurde gesagt, man müßte nun unbedingt dafür sorgen, daß er als Außenseiter hier nicht weiter geduldet werde.

Wer der „Kultur- und Wirtschaftsbund" ist, nämlich ein kaum noch getarnter Stoßtrupp zur Zersetzung und Verhetzung des Deutschtums, — das weiß jedes Kind. Allen Renegaten und Spaltpilzen sei der Eintritt in dieses — zum Glück nirgendwo (nicht einmal in Lodz selbst!) beachtliche und begrüßte Lager empfohlen.

Wir fragen uns nur — im Zusammenhang mit der in Berlin vereinbarten deutsch-polnischen „Moralischen Abrüstung" — warum dieses u. E. politisch besonders unmoralische Treiben des Danielewski-Bundes nicht schon längst zurückgepfiffen wurde. Oder hat sich nur ein letzter Wolf in Schafskleidern in unser Königsmoor verirrt?

„Mensch, wenn's wieder losjeht . .!"

Vor Deutschlands neuer Offensive in der Arbeitsschlacht — Was sagen die Arbeitslosen auf den Arbeitsämtern?

Eine sozialpolitische Reportage

von unserem Berliner Mitarbeiter W. Hoeppener-Flatow

Der neue Abschnitt in der deutschen Arbeitsschlacht wird am 21. März mit einer würdigen Feier eingeleitet werden. Den Mittelpunkt der Feier bildet ein Besuch des Führers auf der im Bau befindlichen Reichsautobahn München—Landesgrenze. In dieser Feierstunde, die auf alle deutschen Sender übertragen wird, spricht außer dem Führer auch Dr. Goebbels.

Der Stellungskrieg vor dem Ende

Als der Gauleiter Oberpräsident Koch (Ostpreußen) die Angestellten der Arbeits- und Wohlfahrtsämter Königsbergs um sich versammelte und an sie, als „die letzten Arbeitslosen Ostpreußens" seine berühmt gewordene Ansprache richtete — als immer mehr und mehr Kreisleiter und Landräte (selbst aus den Notstandsgebieten!) dem Führer meldeten, daß ihr Bezirk frei sei von Arbeitslosen — als im August des Jahres 1933 die Zahl der Erwerbslosen um fast zwei Millionen zurückgegangen war (von 6 014 000 im Januar 1933 auf 4 124 000 im August 1933) — da war die erste große Offensive der von Hitler angekündigten „Arbeitsschlacht" gewonnen! In einer ungeheuerlich anmutenden Anspannung war es dem neuen Deutschland gelungen, die Krise nicht nur zum Stillstand zu bringen, sondern die Abwehrschlacht in eine Offensive zu verwandeln, die auf allen Fronten siegreich blieb.

Aber jede Offensive kommt einmal zum Stillstand. Die Feststellung, daß die deutsche Arbeitsschlacht in den letzten Wochen „stand", daß die Front der Arbeitslosigkeit nicht mehr in großartigen Siegen aufgerollt wurde, sondern nur stellenweise und langsam abbröckelte, darf unter keinen Umständen als Schwäche oder gar als Rückschlag gewertet werden. Im Gegenteil! Wenn auch im Dezember 1933 die Zahl der zwangsweise feiernden Erwerbstätigen in Deutschland wieder auf 4 059 000 (gegen 3 715 000 im November 1933) anstieg, so ist die Tatsache, daß im Januar 1934 wiederum nur noch 3 773 000 Erwerbslose gemeldet wurden, in jeder Beziehung als Sieg zu betrachten! Als ein Sieg, der den „Stellungskrieg" der Arbeitsschlacht unterbrach und der — nach dem Willen des Führers — überleiten wird zu der neuen, großen Offensive des Frühjahrs 1934!

In Erwartung des Befehls

Ein altes Wort sagt, daß nicht nur Notzeiten, sondern auch künftige Siege ihren Schatten vorauswerfen. Wer sich heute die Mühe macht, einmal durch die Arbeitsämter der großen deutschen Städte zu gehen, wird dieses Wort bestätigt finden.

Noch sind Einzelheiten des großen Angriffsplans nicht bekannt. Aber schon die Tatsache, daß Hitler und seine Mitarbeiter überhaupt mit solchen Plänen und Einzelheiten vor die Oeffentlichkeit treten werden, hat ein Gefühl der Siegeszuversicht, des Vertrauens ausgelöst, das ergreift.

Die Beamten der Abteilungen „Bauwirtschaft, Fahrzeugindustrie, Maschinenbau" und verschiedener anderer Wirtschaftszweige sind mit der Mehrbelastung ihrer Ressorts durchaus zufrieden. Zwar können sie — wegen der Kürze der Zeit — Einzelheiten noch nicht angeben, fest steht aber, daß z. B. Bauarbeiter (Maurer, Zimmerleute, Glaser, Maler) in verschiedenen deutschen Orten überhaupt nicht mehr zu haben sind. Wenn auch jedes Frühjahr eine Belebung der Bausaison mit sich bringt, wirken sich doch in diesem Jahre erst die durch das zweite Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (21. September 1933) vom Reich bereitgestellten Kredite und Zuschüsse für Hausinstandsetzungen und Wohnungsumbauten in Höhe von 500 Millionen Reichsmark voll aus. Zum größten Teil bereits zugesagt, werden sie heute vergeben, was zur Folge hat, daß sehr viele der s. Zt. angemeldeten Bauvorhaben jetzt erst zur Durchführung kommen. Die Folge ist eine fühlbare Verknappung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, von denen im Januar 1934 schon 27,3 Prozent (gegen 22,4 Prozent im November 1932) beschäftigt sind.

Noch günstiger fast liegen die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Fahrzeugindustrie. Hier waren im Januar 1934 bereits 52,3 Prozent der Arbeitskräfte (gegen 29,8 Prozent im November 1932) und 66 Prozent der Angestelltenschaft (47 Prozent November 1932) dem Arbeitsprozeß wieder zugeführt. Wohl am optimistischsten von allen Wirtschaftszweigen rechnet man auf diesen beiden Gebieten mit einem weiteren Steigen der Arbeitszahlen, da einerseits die großzügigen Maßnahmen der Reichsregierung im vergangenen Jahre (Bauzuschüsse und Instandsetzungskredite, Abschaffung der Kraftfahrzeugsteuer und Förderung der Inlandsproduktion) sich auch weiterhin noch auswirken werden, andererseits aber neue Ankurbelungsmethoden bestimmt zu erwarten sind . . .

Optimismus auf dem Arbeitsamt

Und die Arbeitslosen selbst? Wie sehen sie die Entwicklung des Arbeitsmarktes, diese offenbaren Siege in der Arbeitsschlacht an?

Gewiß sind auch heute noch an den Stempeltagen die Flure der Arbeitsämter voll von Menschen, unter denen manch einer — zermürbt vom jahrelangen Warten — noch herumläuft mit dem alten, von keiner Hoffnung belebten Gesicht. Sicherlich gibt es unter den 3,7 Millionen Unglücklichen, die immer noch abseits stehen müssen, noch einige, die jede ermutigende Maßnahme der Regierung erwürgen mit dem resignierten „Wenn schon . . .", das wir in den vergangenen Jahren so unendlich oft gehört haben.

Die Mehrzahl der „Stempelbrüder" aber fühlt eine neue Hoffnung in sich, die sich schon darin äußert, daß viele, sehr viele unter dem zerschlissenen Rock das braune Hemd der SA., an der zerknautschten Mütze das Hoheitszeichen der NSDAP. tragen. Sie wissen, sie sind nicht mehr wie einst das Heer der Verdammten. Sie sehen, wie um sie eine neue Volksgemeinschaft, eine immer aufs neue gehärtete und geglühte Kameradschaft entsteht, die sie — die einstmals Ausgestoßenen — miteinbezieht als vollwertige und gleichberechtigte Glieder der Nation. So fühlen sie sich heute als die Reserve, deren Einsatz kommt, bald kommt, wenn es gilt, die in der Arbeitsschlacht genommenen Stellungen zu halten und auszubauen.

„Mensch, wenn's wieder losjeht: ich geh zur Hafraba!" verkündet einer (wobei er nicht den Abschnitt Hamburg—Frankfurt—Basel, sondern die Reichsautobahnen schlechthin meint). Er hat in der Zeitung oder in der Wochenschau Bilder gesehen, wie die Arbeiter der Autobahnen ausziehen: singend, mit geschultertem Spaten, ein gewaltiges Heer der Arbeit und Kameradschaft. Und er fiebert, mitmarschieren zu können zu einem neuen Ziel, in eine neue Zukunft.

Ein Lagerkommandant erzählt

Erlebnisse im „Konzert-Lager" Oranienburg

Mit dem Untertitel „Das Anti-Braunbuch über das erste deutsche Konzentrationslager" erscheint soeben aus der Feder des Oranienburger Lagerkommandanten, Sturmbannführer Schäfer, ein hochinteressantes Buch: „Konzentrationslager Oranienburg" (Buch- und Tiefdruck-Gesellschaft, Buchverlag, Berlin SW 19). Wir entnehmen dem Werk nachstehenden Ausschnitt, der sich an die Schilderung vom Einbau eines Heizkessels vor dem Winter 1933 anschließt:

„Bei dieser Gelegenheit will ich zweier Häftlinge gedenken, die es verdienen, daß man sie erwähnt. Beide arbeiteten als Rohrschweißer. Der eine hatte durch seine Tüchtigkeit die Erlaubnis erhalten, nach seiner Freilassung im Konzentrationslager als Vorarbeiter bleiben zu dürfen.

Er stammte aus der näheren Umgebung Oranienburgs, wo er mit seiner Frau und einem Kinde in einem kleinen Dorfe wohnte.

Nach seiner Entlassung aus dem Lager blieb er freiwillig bei uns und arbeitete derart fleißig und vorbildlich, daß wir uns entschlossen, ihm Lohn zu zahlen. Heute marschiert er in Reih und Glied mit seinen SA.-Kameraden als SA.-Mann, einer von vielen, die im Konzentrationslager zu ihrem Vaterland endgültig zurückgefunden haben.

Der andere war ein Kommunist, der wochenlang auf einem Außenkommando Verwendung gefunden hatte. Als wir Schweißer benötigten, meldete er sich sofort. Ihm verdanken wir nicht nur fast die gesamte Heizungsanlage, an der er manchmal unaufgefordert ganze Nächte in tatsächlicher Hingabe mit größtem Geschick und Fleiß arbeitete, sondern — das Bestehen des Konzentrationslagers überhaupt. Das mag sehr merkwürdig klingen, aber die Erwähnung nachfolgender Tat mag diese Behauptung bekräftigen. Als dieser kleine, schmächtige Mann eines Tages Rohrenden verschweißte, geriet eine Sauerstoff-Flasche, die unter einem Druck von 150 Atmosphären stand, in Brand. Unter den Häftlingen brach eine Panik aus, und im Handumdrehen war alles auf den Hof geflohen. Jeden Augenblick konnte die Flasche explodieren, und dann mußte das Haus mit in die Luft gehen. Als einziger, unter rücksichtsloser Hintansetzung seiner Person, sprang der kleine Schweißer zu.

Der erste Angriff auf den Feuerherd mißlang. Da drückte er mit seinen Händen die bereits schmelzende Sicherung zu. Diese Tat war ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung. Als ich davon erfuhr, ließ ich ihn zu mir kommen und gab ihm zur Belohnung Geld, was für ihn als Häftling sehr viel bedeutete.

In seiner Bescheidenheit bat er mich, den Betrag seiner Familie zukommen zu lassen. Als einige Tage später der Chef der Geheimen Staatspolizei, Ministerialrat Dr. Diels, die Entlassung von 300 Häftlingen persönlich vornahm und der Schweißer noch nicht unter den Entlassenen war, trat ich an den Chef der Gestapa mit der Bitte heran, in Anbetracht des tapferen Verhaltens den Schutzhäftling zu entlassen.

Im Augenblick war die Bitte gewährt und der Mann frei. Anstatt sofort seine Sachen zu packen, um zu seiner Familie zurückzukehren, blieb er freiwillig noch drei Tage, um sich davon zu überzeugen, ob eine neue Leitung, die er gelegt hatte, in Ordnung sei. Das ist ein einziges Beispiel, das allein ausreichen müßte, um denen in der Welt die Augen zu öffnen, die von maßlosen Unterdrückungen innerhalb der Konzentrationslager und von dem daraus resultierenden Haß der Häftlinge gegen ihre Unterdrücker faseln.

Hier hätte sich doch einmal die Gelegenheit geboten, auf ganz natürlichem Wege den „Unterdrückern" einen gefährlichen Strich durch die Rechnung zu machen und dies „Oranienburg" samt seiner Besatzung, die, wie der Häftling ebenfalls wußte, in diesem gefährlichen Augenblick über dem Raum, in dem sich die Katastrophe ereignen konnte, zum größten Teil schlief, in die Luft zu jagen.

Tag für Tag rücken bei Tagesgrauen die Arbeitskommandos zu ihren Arbeitsplätzen, um beim sinkenden Abend singend heimzukehren. Gesund an Leib und Seele sollen die Häftlinge eines Tages, wenn für sie die Stunde der Freiheit gekommen ist, Oranienburg verlassen, um draußen als vollwertige Arbeitskräfte (denn viele von ihnen haben bei uns arbeiten gelernt) ihrem Volk und Vaterland wieder dienen zu können.

Von 5500 Schutzhäftlingen, die im Verlaufe des ersten Jahres der nationalen Erhebung im Konzentrationslager Oranienburg waren, sind inzwischen 4800 wieder zur Entlassung gelangt.

Beweis für den Erfolg unserer Erziehung, auch wenn er zugegeben noch nicht so sein sollte, wie wir als Nationalsozialisten ihn uns wünschen, dürfte trotzdem die Tatsache sein, daß von 8800 Entlassenen nicht einer mehr nach Oranienburg zurückgeschickt zu werden brauchte."

Posener Theater

Teatr Polski

„Der 4te zum Bridge"

wird gesucht von dem fettpensionierten, leberkranken Herrn Denhell, seiner Tochter Kamilla stud. med. und dem alten Hausfreund Cyprian; wird gefunden im heimlichen Bräutigam der jungen Dame, Bobby Swan, Assistenten der chirurgischen Abteilung eines Warschauer Hospitals. Nach wechselseitigem Beschnuppern kommt folgendes heraus: Bob heißt eigentlich Bolesław; als er noch im Steckkissen lag, hatte seine Mama mit Herrn Denhell eine Liebschaft. Sein Papa machte kurzen Prozeß, ließ Mama sitzen und absterben, fing in Kanada unter anderm Namen mit Boleś ein neues Leben an. Frau Johanna Denhell aber, ob jener Skandalaffäre vom Manne getrennt, verschied bald darauf. Seitdem lebt Kamilla mit Vatern, seelenvergnügt bis auf kleine Sticheleien wegen besagten Flirts, an denen Mutters nie erhörter Anbeter Cyprian schuld ist, der sein gebrochenes Herz und verjährte Abenteuer nicht ruhen lassen kann. Hält junge Liebe so alten Giftstoff aus, wenn es einer ist, notabene? Sie hält. Könnte er, der Giftstoff, bei abgekühlter Temperatur doch weiterwirken? Zwei so belasteten Eheleuten vielleicht mal das Leben verbittern? Er könnte; warum nicht? Der Autor schweigt darüber. Bob und Kamilla werden ihn auf dem Laufenden halten. Wenn alles gut geht, beschert uns Herr Adam Grzymała-Siedlecki eines Tages die Fortsetzung ihrer Geschichte. So gewiß es nicht bedeutungslos für den Enkel sein mag, daß sein Urgroßvater die Gewohnheit hatte, auf dem Bauch zu schlafen und seine Tante Mina für Negerlieder schwärmte, so gewiß gehört es zu den negativen Beschäftigungen, in der Vergangenheit herumzustochern, bloß um sich die Gegenwart zu vermasseln. Techtelmechtel Toter und Lebendiger aufzuwärmen, durchzukauen, unter die Lupe zu nehmen, darüber Gericht zu sitzen, wenn man selbst keine Ahnung hat, wie man sich im Trubel dieses Daseins zurechtfinden würde, sofern man das Glück oder Unglück hätte, hineinzugeraten, das alles paßt zu jener Sorte miserabler Bridgepartner, für die Kartenspiele recht eigentlich erfunden worden sind, damit sie auf gefahrlose Weise ihre energische Unbegabung aneinander austoben können und den übrigen Teil der Menschheit mit ihrem Gebaatsch um sich selber verschonen. Mit der Aufführung solcher Stücke — weit hergeholter, bei künstlichem Licht hochgepäppelter, eingeschmalzter, breitgewalzter — bringt das Polnische Theater sich endlich dem Publikum in dankenswerte Erinnerung, das nicht müde wird, die Schwarten der Leihbibliotheken zu verschlingen. Muß es kümmerlichen Blumenkohl geben, krümeligen mit braunen Flecken drauf? Es brauchte nicht, aber es gibt ihn. Wer kauft sowas? a) Der Kurzsichtige, b) der Ahnungslose, c) der Wurschtige, d) jener Wirt, der so spekuliert: man putzt es zu, man richtet's her, zur Suppe taugt's noch immer. Die Gäste zahlen, hungrig sind sie, merken tun sie nichts, denn viel verstehn sie nicht, sind gewöhnt an Kitt, essen alles in sich rein mordsgeduldig, oberfaul, feige, höflich, hoffnungslos. Köche gibt es außerdem und Köche. Der Regisseur Herr Korecki gehört zu denen, die Ei, Butter, Mehl, Milch mit dem Blumenkohl aufs Feuer setzen und abwarten, ob eine crême aux choux fleurs draus wird; das Auftischen überläßt er Herrn Szpingier, der seinen ganzen Gewürzkasten hineinschüttet nach der Parole: je mehr desto besser. Herr Noskowski hat die einzige Partie des Stückes, aus der etwas zu machen wäre; es gelingt ihm, sie in Grund und Boden zu spielen. Herr Noskowski trägt Anzug und Schlips von angenehmer Farbe, nuschelt sich was mauschelnd, schwenkt die Arme lasch ins Blaue — fertig. Der aufrichtige Herr Bogusławski und der unvorteilhaft frisierte Herr Ziejewski schieben ihre Rollen gequält irgendwie zurecht. Fräulein Koronkiewicz ist immer etwas künstlich und zerfahren, sie müßte ihre Nerven in Sahne baden, ihre Unruhe wirkt leicht aufreizend. Doch ist sie eine höchst gewissenhafte und arbeitsame Schauspielerin; würde sie nicht, wie ihr Kollege Noskowski, allzuoft und zum Nachteil anderer die großen Rollen schlucken, wäre weniger an ihr auszusetzen. Das sehr nette Fräulein Zielińska ist diesmal vorbildlich elegant, verschwindet leider nach einer hübschen, kleinen Szene auf Nimmerwiedersehen.

d.

Wer entziffert das Etruskische?

eb. Rom, im Februar.

Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, einem italienischen Gelehrten, Pironti, sei es nach unendlicher Mühe gelungen, das Geheimnis der etruskischen Schrift zu enthüllen, er habe sogar ein Wörterbuch der etruskischen Sprache herausgegeben . . .

Die erfahreneren Journalisten in Rom, an solche „Entdeckungen" gewöhnt wie an die Auffindung der Villa des Horaz, die alle drei Jahre endgültig festgestellt wird, gewöhnt wie an die Entdeckung der Bücher des Titus Livius und die Funde an Stradivariusgeigen, hüteten sich freilich, bei der Verbreitung der frohen Botschaft mitzuwirken, und ihre Skepsis scheint denn auch wieder einmal gerechtfertigt zu werden. Richtig ist, daß Pironti ein Buch „Die Entzifferung der etruskischen Sprache" herausgebracht hat und daß sich die Zeitungen spaltenlang damit beschäftigten; richtig ist aber auch, daß der Kultusminister als „umsichtiger und eifersüchtiger Hüter des guten Namens der italienischen Kultur" unverzüglich einen Sachverständigenrat einberufen und ihm das sensationelle Buch zur Ueberprüfung anvertraut hat. Schon über Nacht erwachten dann die Zweifel, die Kritiker fanden, daß die vermeintliche Entzifferung eigentlich nichts als eine willkürliche Auslegung sei, und in der „Nuova Antologia" verwirft M. Pallotino das ganze System Pironti. Also ein völliger Fehlschlag?

Pironti fußt auf der vergleichenden Sprachwissenschaft, doch seine Gegner werfen ihm vor, Unvergleichbares zu dieser Methode herangezogen zu haben. Es sei nun zur Genüge bekannt, daß der indo-europäische Sprachstamm so wenig mit dem Etruskischen gemein habe wie das Griechische oder irgendein uritalisches Idiom. Nicht einmal ferne Aehnlichkeiten seien vorhanden und damit stürze die Grundsäule Pironits, die Annahme einer Wurzelverwandtschaft mit dem Griechischen. Alles, was an Ueberlegungen und Berechnungen von einer solchen ausgehe, somit die ganze Pirontische Konstruktion, sei phantastisch.

Der Gelehrtenstreit kann also weitergehen wie seit Jahrhunderten. Wir haben die Keilschrift enträtselt und die Hieroglyphen, aber die Sprache derer, die vor den Römern in Mittelitalien wohnten, bleibt uns verschlossen. Wir wissen — und somit wird das erklärlich — nichts von diesem merkwürdigen Kulturvolk, wir glauben nur bestimmt zu wissen, daß es nicht autochthon ist, nicht italiengebürtig, sondern vom Osten her einwanderte, vielleicht über Griechenland kam, wie Aeneas, der Held von Troja. Schade, daß man mit dem erwähnten Wörterbuch Pirontis nicht wenigstens die vorhandenen Inschriften auf ihre Glaubwürdigkeit hin examiniert hat, bevor das Verdikt über sein System gefällt wurde.

An Inschriften von Etruskerhand fehlt es nämlich nicht, doch dürften sie, sagen die Archäologen, reichlicher sein und sich nicht in der Hauptsache auf die Totenstädte rings um Rom beschränken. Ja, da liegt der Haken: die Etrusker scheinen eine Kultur bevorzugt zu haben, die weniger auf der Zunge, als in ihren Fingern lag: das heißt, sie haben uns im Gegensatz zu den schreibfreudigen Griechen und Römern fast lauter unbeschriftete Kunstwerke hinterlassen. Ihre Prunkschalen — in Tarquinia befindet sich eine von 54 cm Durchmesser! — waren aus Gold, jedoch stumm; ihre Helme waren aus Gold oder vergoldeter Bronze, doch sagen sie nichts aus; ihre Denkmäler — wo sind sie? In ihrer Schweigsamkeit erinnert diese versunkene Kultur etwas an die germanische. Am mitteilsamsten sind noch die Grabsteine. So kann man im Museum zu Perugia einen Cippus sehen, auf dem 151 Worte eingegraben sind. Das ist aber auch bereits eines unserer bedeutendsten etruskischen Schriftdenkmäler, in seiner Kargheit nicht entfernt zu vergleichen mit den über und über mit Hieroglyphen bedeckten Wandflächen in Aegypten.

Seltsamer Zufall: soeben trat ein Krieger aus etruskischer Zeit in Rom ans Licht, seine Rüstung ist von erhabener Schönheit, aber nur der Diskus, der bei ihm lag, trägt eine — noch unentzifferte Inschrift. Das erste unversehrte vorrömische Grab, und — es schweigt!

Aktive Handelsbilanz im Februar

Rückgang der Ein- und Ausfuhr

o Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden im Februar d. J. nach Polen 172 617 t Waren im Werte von 56 Mill. zł eingeführt und 936 051 t im Werte von 68,9 Mill. Złoty ausgeführt, so dass sich ein Ausfuhrüberschuss von 12,8 Mill. zł ergibt. Im Vergleich zum Januar d. J. verringerte sich die Einfuhr um 9,5 Mill. zł und die Ausfuhr um 11,7 Mill. zł. Im Februar hatten eine erhöhte Ausfuhr aufzuweisen: Kunstdünger. Holz (Klötze und Langholz), Pelzwaren, Zucker, Getreide und Mehl, Wollgarne. Eine verringerte Ausfuhr war zu verzeichnen bei Kohle Brettern und Latten, Eisenbahnschienen, Schmier- und Treibölen, Zink und Zinkstaub, Eisen- und Stahlblech, Butter, Eiern und Bohnen. Eine erhöhte Einfuhr hatten aufzuweisen Textilmaschinen, gekämmte Schafwolle, frische und Salzheringe. Die Einfuhr ging zurück bei Baumwolle. Schafwolle, Kupfer, Rohhäuten, Eisen, Metallbearbeitungsmaschinen, Erzen, Nüssen.

Weiterer Rückgang des deutsch-polnischen Handels im Januar 1934

* Während sich der Umfang des polnischen Gesamtaussenhandels im Januar 1934 gegenüber dem Dezember 1933 nicht unerheblich vergrössert hat, ist gleichzeitig der des deutsch-polnischen Handels weiter beträchtlich eingeschrumpft. Der Wert der Einfuhr aus Deutschland, der sich seit dem Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs mit dem 11. 10. 1933 ständig und zuletzt von 9,5 Mill. zł im November auf 7,6 Mill. zł im Dezember 1933 vermindert hatte, ist im Januar weiter auf 6,7 Mill. zł abgesunken. Verlangsamte sich hier wenigstens die Abwärtsbewegung, so beschleunigte sie sich auf dem Gebiete der polnischen Ausfuhr nach Deutschland, die im Dezember 1933 um 3,8 auf 17,0 und im Januar 1934 um weitere 5,3 auf nur noch 11,7 Mill. zł zurückgegangen ist. Im Berichtsmonat hat der Anteil der Einfuhr aus Deutschland an der polnischen Gesamteinfuhr sich von 13,6 auf 10,2, derjenige der Ausfuhr nach Deutschland an der polnischen Gesamtausfuhr von 20,2 auf 14,5 Prozent vermindert. Der von Polen im Deutschlandhandel erzielte Ausfuhrüberschuss verminderte sich zwar um 4,4 Mill. zł stark, blieb aber mit 5,0 Mill. zł noch immer sehr beträchtlich.

Die Getreideausfuhr seit August

o In der Zeit vom August 1933 bis einschliesslich Januar 1934 wurden durch das Getreideausfuhrbüro gegen Rückerstattung der Zölle 2 460 000 dz Roggen ausgeführt gegenüber 1 577 000 dz in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Preis schwankte zwischen 2,12 und 2,60 holl. Gulden pro dz cif Antwerpen oder Aarhus. Von dieser Ausfuhr gingen 22 Prozent über Stettin gegenüber 7 Prozent im Vorjahre. Nach Belgien gingen 17 Prozent der Roggenausfuhr (25 Prozent), nach Dänemark 11.5 Prozent (27.5 Prozent), nach Norwegen 9 Prozent, nach Holland 5,5 Prozent usw. Die Gersteausfuhr hat sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 1 183 000 dz auf 900 000 dz vermindert. An der Gersteausfuhr war der Hafen von Danzig mit 45 Prozent beteiligt. Es wurden 11—14 zł cif Antwerpen erzielt. 73 Prozent der Gersteausfuhr gingen nach Belgien (64,5 Prozent). Die Ausfuhr von Weizen und Hafer war wegen der über den Weltmarktpreisen liegenden Inlandspreise auch bei Gewährung der Ausfuhrprämien unrentabel: es wurden daher nur 24 500 dz Weizen und 6100 dz Hafer ausgeführt. An Mehl wurden 261 000 dz (216 000 dz) exportiert. Von der Mehlausfuhr gingen 45 Prozent nach Danzig, 21,5 Prozent nach Norwegen, 21 Prozent nach England usw.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Danzig

* Die seit mehr als einem Monat mit zahlreichen Unterbrechungen im Gange befindlichen Wirtschaftsverhandlungen zwischen der polnischen Regierung und dem Danziger Senat sind vom 8.—9. 3. 1934 in Warschau fortgeführt worden. Obwohl die Verhandlungen langsame Fortschritte machen sollen, äussert man sich in unterrichteten Kreisen doch über die Möglichkeit eines baldigen positiven Abschlusses der Verhandlungen noch sehr skeptisch. Während Danzig natürlich nicht auf die Durchführung seiner marktwirtschaftlichen Reorganisationsmassnahmen verzichten will, scheint andererseits auch die polnische Regierung nicht auf eine strenge Kontrolle der gesamten Wareneinfuhr aus dem Danziger Freistaat in das polnische Staatsgebiet verzichten zu wollen. Der Abschluss des deutsch-polnischen Wirtschaftsprotokolls vom 7. 3. 1934 hat auf diese Verhandlungen noch keinen sichtbaren Einfluss ausgeübt.

Schiedsspruch in der Kohlenkonvention

o Wie verlautet, haben die Verhandlungen zwischen den Mitgliedern der polnischen Kohlenkonvention in einer Reihe wichtiger Fragen zu einer Einigung geführt. Unerledigt blieb die Frage der Lizenzen und Kontingente für die einzelnen Kohlenfirmen. Diese Frage soll durch einen Schiedsspruch des Handelsministeriums in der laufenden Woche geregelt werden.

Die Kohlenförderung im Februar

o In den polnischen Revieren wurden im Februar insgesamt 2 220 798 t gefördert gegenüber 2 689 063 t im Januar. arbeitstäglich 96 556 t gegenüber 107 563 t. Der Rückgang um 468 265 t ist ein Zeichen für die weitere Verschlechterung der Lage in der Kohlenindustrie. Abgesetzt wurden im Februar 1 972 942 t (2 342 361 t), davon im Inlande 1 241 423 t (1 403 544 t). Die Vorräte betrugen Ende Februar 1 717 981 t (1 710 802 t). Die Belegschaft der Gruben zählte 74 623 Arbeiter (76 318).

Die Kohlenausfuhr über Gdingen und Danzig im Februar

o Im Februar d. J. wurden 954 649 t Kohlen auf dem Seewege aus Polen ausgeführt, d. h. um 230 000 t weniger als im Januar. Ueber Danzig gingen 232 897 t und über Gdingen 361 752 t. Von dieser Ausfuhr entfallen 484 819 t auf Ostoberschlesien und 109 830 t auf das Dombrowaer Revier.

Die Lage auf dem Eisenmarkt im Februar

o Die Lage der polnischen Eisenhütten im Februar d. J. ist weiterhin eine sehr schwere gewesen. Wohl stieg die Auftragsmenge von 20 300 t im Januar auf 29 700 t im Februar, diese Besserung ist aber ausschliesslich auf die Interventionsaufträge der Regierung, die ungefähr 19 600 t in Auftrag gab, zurückzuführen. Die Privataufträge waren sehr gering, sie betrugen nur 10 100 t (+ 2500 t gegenüber dem Januar), davon entfallen 5300 t auf den Eisenhandel (+ 600 t) und 4800 t auf die Industrie (+ 1900 t). Eine Besserung ihrer Absatzverhältnisse hatten die Schrauben- und Nietenfabriken, die eigentliche Metallindustrie und die Zinkblechindustrie zu verzeichnen. Letztere hatten Aufträge auf rund 2300 t, was auf das neuerrichtete Verkaufsbüro der Zinkblechvereinigung zurückzuführen ist. Die Nagel- und Drahtfabriken hatten gegenüber dem Januar einen Rückgang in der Produktion um 1000 t zu verzeichnen. Die Verhandlungen über die Bildung eines Kartells für die Nagel- und Drahtwerke werden weitergeführt. Die Steigerung der Aufträge der Privatindustrie ist so gering, dass nach Ausführung der Behördenaufträge die Aufrechterhaltung eines Mindestbeschäftigungsstandes, wie er zur Erhaltung der Eisenindustrie nötig ist, nicht möglich ist.

Wie mitgeteilt wird, hat die polnische Regierung deshalb soeben neue Aufträge auf 11 000 t Eisenbahnschienen und 2000 t Oberbaumaterial erteilt, die zu je einem Drittel der Interessengemeinschaft der Friedens- und Königshütte in Ostoberschlesen und zwei Hütten im Dombrowaer Revier zugeteilt wurden. Nach Abschluss des deutsch-polnischen Wirtschaftsprotokolls wird bekanntlich deutscherseits wegen eines Auftrages von 30 000 t Schienen an die ostoberschlesischen Eisenhütten verhandelt.

Warschauer Diskonto-Bank A.-G. schliesst mit Verlust ab

* Aus der Direktion der Warschauer Diskonto-Bank A.-G. ist deren bisher prominenteste Persönlichkeit, Direktor Dr. Heinrich Aschkenasy, einer der im Auslande bekanntesten Warschauer Finanzfachleute, plötzlich ausgeschieden. Das Ausscheiden Aschkenasys aus der Direktion der Bank wird mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, dass die Bank für das verflossene Geschäftsjahr 1933 mit Verlust abschliessen muss.

Märkte

Getreide. Posen. 13. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	650 to	14.75
	15 to	14.65

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675—685 g/l	14.25—14.75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	26.25—28.50
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	9.50—10.25
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke	13.50—14.50
Peluschken	14.50—15.50
Felderbsen	17.00—19.00
Viktoriaerbsen	22.00—27.00
Folgererbsen	20.00—22.00
Speisekartoffeln	3.75—4.25
Leinsamen	51.00—54.00
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen	7.50—8.25
Gelblupinen	9.75—10.75
Klee, rot, roh	170.00—200.00
Klee, weiss	60.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	80.00—100.00
Senf	33.00—35.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	42.00—48.00
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Soiaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Gersten schwach; für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1160 t, Weizen 380 t, Gerste 120 t, Hafer 45 t, Roggenmehl 223,9 t, Weizenmehl 32,5 t, Roggenkleie 156,5 t, Weizenkleie 55 t, Viktoriaerbsen 44 t, Gelblupinen 15 t, Wicke 10 t, Senf 15 t, Rotklee 0,5 t, Sämereien 16.7 t, Sonnenblumenkuchen 10 t, Kartoffelmehl 72.5 t, Sirup 5 t.

Getreide. Bromberg, 13. März. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 125 Tonnen 14.75 Złoty. Richtpreise: Weizen 17.25 bis 17.60 (schwächer), Roggen 14.50—15.50. Mahlgerste 13.75 bis 14.00, Hafer 11.50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 29.50—30.50, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12. Winterraps 42—44, Peluschken 12—13, Felderbsen 15—17, Speiseerbsen 19—20. Viktoriaerbsen 23—26.50. Folgererbsen 19—21, blaue Lupinen 6.25—7.25, gelbe Lupinen 8—9, Raps 42—44, Serradella, neu 12—13. Gelbklee, abgesch. 90—110. Weissklee 70—95, Rotklee 160—220, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.17, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 15 bis 16, blauer Mohn 42—48, Senf 32—34, Leinsamen 44—48, Wicken 12.50—13.50, Winterrübs. 42—44, Kartoffelflocken 15—16, Speisekartoffeln 3.50 bis 4.00, Pflanzkartoffeln 4.25—4.75, Trockenschnitzel 8.50—9.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1616 t.

Getreide. Danzig, 12. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd., zum Konsum, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.15, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.75 bis 10.10, Gerste, mittel, lt. Muster 9.40—9.60, Gerste, 114 Pfd. 9.10, Gerste, 117 Pfd. 9.30, Viktoriaerbsen, feine 17.00 bis 18.50, Roggenkleie 6—6.20, Weizenkleie, grobe 7.50, Weizenschale 7.70, Hafer, neuer 7.85—8.50, Peluschken 8—9, Wicken 8—9.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 111, Gerste 18, Hülsenfrüchte 16, Kleie und Oelkuchen 9, Saaten 1.

Posener Viehmarkt

Posen 13. März 1934

Auftrieb: Rinder 700 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —). Schweine 2150 Kälber 790. Schafe 141. Ziegen —. Ferkel —. zusammen: 3781

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—68
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—60
c) ältere	48—50
d) mässig genährte	40—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastbullen	52—56
c) gut genährte, ältere	42 48
d) mässig genährte	38—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastkühe	48—56
c) gut genährte	38—40
d) mässig genährte	26—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—68
b) Mastfärsen	54—60
c) gut genährte	48—50
d) mässig genährte	40—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—42
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	56—62
c) gut genährte	48—54
d) mässig genährte	40—46

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—56
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	78—80
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	74—76
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	70—72
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	64 68
e) Sauen und späte Kastrate	66—76
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 12. März. Das Geschäft im Getreideverkehr kam am Wochenbeginn nur langsam in Ggang. Die Exportverhandlungen gestalten sich kaum leichter, und auch die Konsumnachfrage bleibt auf laufende Bedarfsdeckung beschränkt. Demgegenüber war das Offertenmaterial ausreichend, besonders auf Basis der Festpreise liegt in Brotgetreide Angebot vor. Exportscheine waren bei ruhigem Geschäft zu Sonnabendpreisen erhältlich. Am Mehlmarkte hat sich die Umsatztätigkeit nicht belebt. Mit Hafer scheint der Konsum ausreichend versorgt zu sein, so dass sich trotz des mässigen Angebots keine Preisveränderungen ergaben. Gerste in unveränderter Marktlage.

Eier. Berlin, 12. März. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I G 1 (vollfrische Eier): Sonderklase 65 g und darüber 9½, Grösse A unter 65—60 g 8¾, Grösse B unter 60—55 g 8, Grösse C unter 55—50 7¼, Grösse D unter 50—45 g 6¾; II G 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 9, Grösse A unter 65—60 g 6¾, Deutsche unsortierte Eier Sonderklasse 65 g und darüber 7¼—7½. — B) Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8¼, 15½—16 7½; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 9, 64—66 g —, 60—63 g 8¼, 56—59 g 7½. Witterung: schön. — Marktlage: stetig.

Posener Börse

Posen, 13. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 59.25 G, 4½prozentige Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5,315) 53 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 42.50—42—42.25 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.25 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 107.50 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 41.50 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 12. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0694—3.0756, London 1 Pfund Sterling 15.57—15.61, Berlin 100 Reichsmark 121.70—121.95, Warschau 100 Złoty 57.81 bis 57.92, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.20—20.24, Amsterdam 100 Gulden 206.34—207.76, Brüssel 100 Belga 71.45 bis 71.60, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 80.30—80.46, Kopenhagen 100 Kr. 69.60—69.74, Oslo 100 Kronen 78.30—78.46; Banknoten: 100 Złoty 57.82—57.94.

4proz. (früh. 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 63.50 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 12. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.29, Golddollar 9.02, Goldrubel 4.72—4.76, Tscherwonez 1,02.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.40, Danzig 172.88, Kopenhagen 120.50, Oslo 135.55, Montreal 5,29.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 42, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.25—52.65, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 108.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 59.80—59.50—60, 5proz. Eisenbahn-Konvertions-Anleihe 1926 55.50, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 69.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.38—57—57.13—57.50.

Bank Polski 78.50 (78.75), Lilpop 11.50 (11.75), Starachowice 10.60—10.50—10.55 (10.85), Haberbusch 38.75 (40). Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse

	12. 3. Geld	12. 3. Brief	10. 3. Geld	10. 3. Brief
Amsterdam	356.40	358.20	356.35	358.15
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.35	123.97	123.34	123.96
Kopenhagen	—	—	119.95	121.15
London	26.84	27.10	26.85	27.11
New York (Scheck)	5.28	5.34	5.29	5.34
Paris	34.86	35.03	34.86	35.03
Prag	21.98	22.08	21.98	22.08
Italien	45.46	45.70	45.38	45.62
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	138.45	139.35	138.40	139.80
Danzig	—	—	172.42	173.28
Zürich	171.07	171.93	171.02	171.88

Tendenz: wenig verändert

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. März. Tendenz: Uneinheitlich. Die Kauf- und Verkaufsaufträge des Publikums hielten sich heute die Waage, während die Kulisse unter dem Eindruck der Ausführungen des Reichsbankpräsidenten, der, wie er sagte, an die deutsche Zukunft glaube, weil die neue Zeit in der Tat zu grösstem Optimismus berechtigt, eher zu Rückkäufen geneigt war. Farben waren gut gehalten, auch Montanwerte waren wenig verändert, dagegen verloren Harpener 2½. Störend wirkte der Rückgang der Daimler-Aktien um 4 Punkte im Zusammenhang mit der scharfen NSU-Sanierung. Am Rentenmarkt waren Neubesitz wieder 15 Pfg. höher, Reichsmarkobligationen bröckelten eher ab.

Blanco-Tagesgeld für erste Adressen erforderte 4¼—4½ Prozent.

Ablösungsschuld 1 96, Abl. ohne Ausl. 2 21,95.

Amtliche Devisenkurse

	12. 3. Geld	12. 3. Brief	10. 3. Geld	10. 3. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.735	12.765	12.725	12.755
New York	2.512	2.518	2.512	2.518
Amsterdam	168.78	169.12	168.83	169.17
Brüssel	58.42	58.54	58.39	58.51
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.72	81.88	81.67	81.83
Helsingfors	5.619	5.631	5.619	5.631
Rom	21.52	21.56	21.53	21.57
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	42.12	42.20	42.12	42.20
Kopenhagen	56.89	57.01	56.82	56.94
Lissabon	11.60	11.62	11.59	11.61
Oslo	63.99	64.11	63.99	64.06
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Schweiz	80.92	81.08	80.97	81.13
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.18	34.34	34.18	34.24
Stockholm	65.68	65.82	65.61	65.75
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	79.92	80.08	79.92	80.08

Ostdevisen. Berlin, 12. März. Auszahlung Posen 47.225—47.425, Auszahlung Warschau 47.225—47.425, Auszahlung Kattowitz 47.225 bis 47.425; polnische Noten 47.025—47.425.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Dr. Theile
Arzt und Geburtshelfer
Cieszkowskiego 4. Tel. 5211
Sprechstunden jetzt 9—11, 4—5½ Uhr.
Keine Krankenkassen.

NYKA & POSŁUSZNY
Weingrosshandlung
Poznań, Wrocławska 33/34.
Gegr. 1868. Telef. 1194. Gegr. 1868.
liefern sauber, prompt und preiswert
Offerten umgehend.

Besuchen Sie unsere neuzeitlich eingerichtete
Buchdiele
Kosmos Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, (Vorderhaus)
Eingang vom Treppenhaus.

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Was werden Sie im
Frühjahr und Sommer
tragen?
Die neuen Modelle
finden Sie in großer Auswahl in den bekannten Modenblättern:
Beyers Modeführer — Damen-Kleidung, m. Schnittmust. zł 3.30
Beyers Mode für Alle ..... zł 1.75
Beyers Modenblatt — Frau — Volk — Welt .... zł 1.—
Beyers Modeführer f. Kinderkleidung, mit Schnittmusterbogen .... zł 2.20
Vobachs Neue Moden, mit 2 Schnittmusterbogen .. zł 1.65
Ullsteins Großes Moden-Album für Damen-, Jugend- und Kinderkleidung, mit großem Schnittmusterbogen .... zł 3.30
Ullsteins Moden-Album für Damenkleidung, m. großem Schnittmusterbogen ...... zł 2.65
Ullsteins Moden-Album für Jugend- u. Kinderkleidung mit großem Schnittmusterbogen .... zł 2.—
Lyons Modenschau, Illustr. Monats-Zeitschrift f. Heim und Gesellschaft .... zł 1.80
Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos Sp. z o. o., Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).
Bei Versand mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 0.30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Neuerscheinung!
August Kippnick:
12 Jahre politisch verbannt
als Pelzjäger in Sibiriens Urwald
Ln. geb. Preis 7.70 zł.
Dieses Buch ist erfüllt von dem grimmigen Schicksal, den Kämpfen und Abenteuern eines Mannes von deutschem Stamme, dessen Mut und Tatkraft sein Leben zu einer heroischen Idylle gestalten.
Nur wenige Bücher sind von solch ungeheurer Spannung erfüllt und tragen so sehr das Zeichen, als wären sie vom Leben selbst geschrieben, wie diese schlicht im Innersten ergreifende Darstellung der Verbannung eines Mannes, dessen ungeheure Willenskraft auch die schwersten Kämpfe überwindet.
Vorrätig in der Buchhandlung
Eisermann, Leszno.
Auswärtige Besteller wollen einschl. Paketporto 8.— zł auf unser Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 204 106 (Buchdruckerei O. Eisermann T. z o. p., Leszno) voreinsenden.

100 Tausend Fichtensämlinge
(Rottannen)
3jähr., gesund u. kräftig, das Tausend zu 10,— zł ab Kamp, hat abzugeben. Oberförster H. Tarnowitz Nadleśnictwo Zielonygaj poczta Wyszyny, pow. Chodzież.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. Św. Krzyski
(früher Petriplatz)

Krebsfeste
Kartoffelsorten
Anerkannt, hoch-ertragreich. Speise-, Wirtschafts-, Fabrik-Sorten, empfiehlt
Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp Poznan
Händler erhalten Rabatt.

Uspulun-Trocken
einheimisches Erzeugnis
empfiehlt und liefert prompt
Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr odp
Poznań, Zwierzyniecka 13.

Für Restaurant und Gartenlokal „Elysium“ suchen wir einen erstklassigen Fachmann als
Pächter
Eigene Schankkonzession und größere Kaution erforderlich. Schriftl. Angebote nebst Referenzen an Herrn E. Pauly, Bydgoszcz, Gdańska 68, W. 5.
Hotelbetriebsgesellschaft
Deutsches Haus
T. z o. p.
Bydgoszcz.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 7152 an d. Geschst. d. Ztg.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Gebrauchte Möbel
sämtliche Gegenstände kaufe — verkaufe.
Wożna 16
Nowy Dom Komisowy.

Wäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Abänderungen, Überholungen, Büromöbel, Registraturen, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska,
Aleje Marcinkowskiego 23

Aquarium
mit 2 Goldfischen, billig zu verkaufen.
Rybaki 21a, Wohn. 2.

Stutzflügel
preiswert abzugeben.
Dominikańska 3
Dom Komisowy.

Großer
Flurspiegel
preiswert zu verkaufen.
Zwierzyniecka 13, W. 9.



Gardinen Decken Überwürfe
kauft man am billigsten bei der Firma
J. Zagrodzki
Poznań, ul. Zamkowa 5.
Ecke Rynkowa

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz).
Trauringe
Feinste Ausführung von Goldwaren. Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden. daher billigste Preise

Eine komplett eingerichtete
Selterfabrik und Bierverlag
zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an
Oswald Schuster
św. Wojciecha 29.

Diverse Möbel
u.a. günstig zu verkaufen.
Matejki 61, Wohnung 11

Kaufgesuche

erreichen einen großen Kreis, wenn sie im Kleinanzeigenteil des Pos. Tagebl. erscheinen!

Suche einen
Wellkopf
mit Jalousieruten oder das nötige Eisenzeug mit Klappen zu kaufen.
Erich Schlecht
Czarnków n. Not.

Billard
mittlerer Größe, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter 7147 an die Geschst. dieser Zeitung.

Gold
Silber, Platin u. Brillanten kaufe u. zahle die höchsten Preise. W. Kruk, Poznań
27 Grudnia 6.

Verschiedenes

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1
Tel. 33-56, 23-35.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten usw.
Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohng. 4

Umfassonieren
Umarbeiten von Damen- und Herrenhüten 1.50 zł.
Krawattenreinigung.
Hain, Sapieżyński 1.
Filiale: Focha,
Ecke Gąsiorowskich.

Radio
Neu- und Umbau, sowie neueste Lautsprechersysteme zu billigsten Preisen.
Harald Schuster
Poznań. św. Wojciecha 29.

Ha, ha, ha!





Die gute Rotbart-Klinge ist wieder da!
A. Pohl
Poznań, ul. Zamkowa 6.
(Schloßstr.) am Alten Markt

Tiermarkt

Junge
Doggen
von prämiierter Abstammung, kupiert, zu verkaufen. Auskunft:
Stary Rynek 80/82,
Wohn. 3, Restaurant.

Echter
Bernhardinerhund
2 J. alt, mannfest, stubenrein. Adresse zu erfragen unter Nr 7114 in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung • Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie, Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig • Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln, Packungen und Kartonagen jeglicher Art • Reparaturen und Neueinbände von Büchern.

Concordia SP. AKC.
POZNAŃ, ZWIERZYNIECKA 6 - TEL. 6105, 6275.

Targ Amerykański
St. Rynek 10
hat die niedrigsten Preise!
Hunderte prakt. Artikel
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Tapeten-Versandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer Leisten.
Grosse Auswahl! Billige Preise!

Teppiche reinigt
Gardinen wäscht u. spannt billig und gut
Färberei Pröbstel
... Strzelecka 1
... Podgórna 10
... Fr. Ratajczaka 34
... Dąbrowskiego ...
... Kraszewskiego 1...

Junge, rotbraune, langhaarige
Dackel
rasserein, 8 Wochen alt, Stück nur 20 zł, sofort abzugeben. Offert. unt. 7141 a. d. Geschst. d. Ztg

Vermietungen

2-Zimmerwohnung,
elektr. Licht. Front. mit Möbeln sofort abzugeben. Off. unter 7153 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Alleinst. Dame (pünktl. Zahler) sucht
2 Zimmer
und Küche, evtl. mit Bad, bis 2. Stock in Poznań von sofort oder später Off. unter 7126 an d. Geschst. dieser Zeitung.

Automobile



„KELLY“ Reifen
Beste Qualität.
100% Pensylvania
Pennzoil
Autozubehör. Akkumulatoren.
Szczepański i Syn
Poznań Wielka 17.
Telefon Nr. 30-07.

Kino

Kino Moje
(früher „Odeon“)
27 Grudnia 14
Ab heute:
Der große französische Film unter dem Titel:
Das Studenten-Hotel

Offene Stellen

Suche für alleinstehenden, älteren Herrn, eine jüdische, ältere, gesunde
Haushälterin
mit guten rituellen Kochkenntnissen, für sämtliche Hausarb. außer Wäsche. Angebote mit Gehaltsforderung, Zeugnissen u. Lichtbild unter 7143 an die Geschst. d. Zeitung.

Suche zum 15. April oder 1. Mai eine tüchtige, jüngere
Verkäuferin
für mein Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft. Offert. mit Zeugnisabschriften, Photographie, Gehaltsansprüchen bei freier Station an
Robert Stolz
Pleszew, Poznańska 16

Stellengesuche

Verkäuferin
poln. u. deutsch sprechend sucht per sofort Stellung, gleich welcher Branche. Off. unter 7030 an die Geschst. dieser Zeitung.

Deutsch-evgl.
Schwester
Dzg. Staatsexamen, einige Jahre Praxis in Gemeinde- und Privatpflege, sucht bei mäßigen Ansprüchen feste Anstellung auf gr. Gute. Offerten unter 7125 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Chauffeur Mechaniker
autogenischer Schweißer unverh., 12 J. Praxis, mit guten Zeugnissen, sucht ab 15. März oder 1. April Stellung. Off. unter 7151 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Geldmarkt

3000 Złoty
gegen Sicherheit gesucht. Off. unter 7130 an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche ein langfr.
Darlehen
von 5000—6000 Złoty auf I. Stelle auf eine 65 Morgen große Landwirtschaft. Off. mit genauen Angaben und Prozentsatz u. 7154 an die Geschst. d. Zeitung

Heirat

Landwirtstochter
evgl., 26 Jahre alt, Vermögen 8000 zł, sucht Einheirat in Landwirtschaft v. 80—100 Morgen. Offerten unt. 7146 an die Geschst. dieser Zeitung.